Nr. 266 Dienstag, 14. November 1933 107. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

für Stadt und OA.-Bezirk Nagold

Alleiniges amtliches Anzeigeblatt

Bezugspreise: In der Stadt bezw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 zuzüglich 36 ₰ Zustellgebühr. Einzelnummer 10 ₰. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postscheck-Konto Stuttgart 10086

Mit den Beilagen: Der SA.-Mann Deutsche Frau — Sonntags- und Jugendbeilage — Bauernwacht — Bilderdienst

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold Fernsprecher SA. 429 — Marktstraße 14 Gegründet 1827

Anzeigenpreise: 1spaltige Borgis-Zeile oder deren Raum 20 ₰, Familien-Anzeigen 15 ₰, Reklamezeile 60 ₰, Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag • Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Verantwortl. Hauptschriftleiter: Karl Overdyck; Chef vom Dienst: A. Gerlach; Lokales: Hermann Götz Verlag: Hochburg-Verlag G.m.b.H.; Druck: G. W. Zaiser (Inh. Karl Zaiser), sämtliche in Nagold

Die Wahl der „harten Köpfe"

Der Führer hat sich in seinen Württembergern nicht getäuscht. Als er vor kurzem von der Stuttgarter Stadthalle seinen Appell an das Land richtete, gab er zum Ausdruck, daß er auf „die harten Köpfe" der Württemberger vertraue.

Wir haben uns dieses Vertrauens würdig erwiesen, und wenn in dieser Stunde die Meldungen aus dem Reich in Berlin eintreffen, dann dürfen wir gewiß sein, daß der Führer die Meldung aus Württemberg nicht achtlos beiseite legt.

Wir haben mit einer hohen Wahlbeteiligung gerechnet. Wir kannten die Stimmung im Lande, und wir wußten, daß nicht zuletzt die letzte Rede des Kanzlers, die er an das deutsche Arbeitertum richtete, in den Arbeiterkreisen des Landes die letzten Hemmungen hinweggenommen hatte und daß die württembergische Arbeiterschaft genau so ihre Pflicht erfüllen würde wie die anderen Volkskreise.

Mit dieser Stimmabgabe hat Württemberg sein uneingeschränktes „Ja" zur außenpolitischen und innenpolitischen Führung des Reiches durch den Kanzler Adolf Hitler gesprochen. Das Abstimmungs- und Wahlergebnis Württembergs entbindet uns, in dieser Betrachtung überhaupt von der Wahlbeteiligung zu sprechen. Denn nicht die Wahlbeteiligung ist das Erhebende, sondern es ist die Entscheidung der Wahlbeteiligten, was uns stolz macht, zumal ja die Wahlbeteiligung nur diese kaum zu erwartende Höhe erreichen konnte, dadurch, daß sich fast alle Wahlbeteiligten für den Führer und für das „Ja" zur deutschen Ehre und Gleichberechtigung bekannten.

Noch vor einem Jahr — am 6. November 1932 — waren es nur 345 000 Württemberger, die Hitler und seiner Bewegung ihre Stimme gaben. Im März 1933 stieg die Zahl der Nationalsozialisten auf 664 000, und gestern stießen mehr als eine Million neuer Wähler zu den alten, um nunmehr eine Zahl von 1 729 724 Stimmen darzustellen, das sind von den abgegebenen Stimmen 94,8 Prozent.

Das sind Zahlen, die keiner näheren Erklärung bedürfen. Es lohnt auch gar nicht, an dieser Stelle Vergleiche mit früheren Wahlen und Volksbefragungen zu ziehen. In Württemberg hat sich wie im ganzen Reich ein völliger Umbruch der politischen Gesinnung im allgemeinen und der Einstellung zu Hitler und seiner Bewegung vollzogen.

Die an anderer Stelle vorliegenden Zahlen sowohl der Volksabstimmung wie der Reichstagswahl zeigen, daß nunmehr weder konfessionelle noch wirtschaftliche Fragen eine Rolle spielen. Industrielle Oberämter, wie die, in denen einst das Zentrum herrschte, sind der deutschen Ehre und dem Führer gefolgt. Die Zeit des konfessionellen und wirtschaftlichen Haders ist auch in Württemberg abgelöst durch die neue Epoche der Ehre und des Wiederaufbaues.

Wir können uns auch in diesem Rahmen einer Wahlbetrachtung alle anderen in früheren Zeiten einmal interessant erscheinenden Vergleiche sparen. Wir brauchen nur noch als Selbstverständlichkeit zu erwähnen, daß die Männer, die der Reichsstatthalter Murr als Vertreter Württembergs in den Reichstag schickt, auch wenn sich unter ihnen zwei frühere politische Gegner des Nationalsozialismus befinden, die Männer sind, die wir brauchen.

Die harten Köpfe Württembergs haben ihre Schuldigkeit getan. Daß sie endlich alles Trennende von sich gewiesen haben und sich die Hand reichten, um mit den anderen Stämmen des Reiches der Welt ein Halt zu gebieten, vor der Ehre und dem Recht Deutschlands, — daß sie also dem Rufe des Führers Folge leisteten und über ihre noch so schweren alltäglichen persönlichen Sorgen und Nöte hinauswuchsen, das — es ist eine Dankespflicht, die wir an diesem Tage zu erfüllen haben — kann nicht getrennt werden von der Mühe und Arbeit, die der Gauleiter Württembergs in seiner Eigenschaft als Reichsstatthalter in den hinter uns liegenden Monaten auf sich genommen hat und bei denen er die erfolgreiche Mitwirkung der Württembergischen Regierung fand.

Mögen nun die harten Köpfe der Württemberger in zähem Zusammenhalten beweisen, daß sie nicht einer kleinen Hoffnung zuliebe der Ehre und dem Führer folgten, sondern daß sie nun auch in der alten unbeirrbaren Schwabentreue verharren, die sie vor vielen anderen auszeichnet. ok.

Aufruf des Führers

Berlin, 13. Nov.

Der Führer richtet an das deutsche Volk folgenden Aufruf:

„Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

15 Jahre lang habe ich, erfüllt von einem unzerstörbaren Vertrauen auf den inneren Wert des deutschen Volkes gläubig für seine Zukunft gekämpft. Heute danke ich den deutschen Volksgenossen aus übervollem Herzen für das einzigartige Bekenntnis zu einer wahrhaften Friedensliebe, genau so aber auch zu unserer Ehre und unserem ewigen gleichen Rechte.

Meine Mitarbeiter und ich aber wollen damit erneut gestärkt weiterarbeiten und unverdrossen unsere Pflicht erfüllen.

gez. Adolf Hitler."

Der Führer an die NSDAP.

Berlin, 13. Nov.

An die NSDAP. richtet der Führer folgenden Aufruf:

„Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen! Meine Parteigenossen!

Ein unvergleichlicher Sieg ist erkämpft worden.

Das deutsche Volk verdankt ihn in erster Linie eurer gläubigen Treue, eurer nimmermüden Arbeit!

Männer unserer Organisation, unserer Propaganda, der SA., SS. und des St.! Ihr habt, unterstützt durch die Tätigkeit unserer Jugend, unserer Frauen, zahlloser Parteigenossen und unserer Presse in knapp 4 Wochen Unerhörtes geleistet.

Die einzigartige Größe des Erfolges ist für euch alle die größte Anerkennung. Die Rettung des Vaterlandes aber wird dereinst euer Dank sein.

gez. Adolf Hitler."

Das Neueste in Kürze

Die deutsche Volksabstimmung und die überwältigende Vertrauenskundgebung des deutschen Volkes für unsern Führer Adolf Hitler hat in der gesamten Welt einen tiefen Eindruck gemacht.

In der Pariser und Londoner Presse wird hervorgehoben, daß der Versailler Vertrag zumindest in gewissen für Deutschland unerträglichen Teilen tot sei.

Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern Reichskanzler Adolf Hitler und sprach ihm in sehr herzlichen Worten seinen tief empfundenen Dank für die nun durchgeführte politische Einigung des deutschen Volkes aus.

Das endgültige amtliche Wahlergebnis wird in der Sitzung des Reichswahlausschusses vom 23. November festgestellt werden.

In Berlin-Hermsdorf ließ sich ein Sterbender, der seit langem erwerbslos und Wohlfahrtsempfänger war, ins Wahllokal tragen, um vor seinem Tode seine Stimme noch dem Führer geben zu können.

Der Ehrenbürgerbrief der Reichshauptstadt an Reichskanzler Adolf Hitler wird am Dienstag morgen überreicht werden.

Bei Mühlhausen wurde ein 25 Jahre alter SA.-Mann von Einbrechern, die er verfolgte, erschossen.

Reichstagsbrandstifter-Prozeß

Van der Lubbe spricht wieder

Sein Aufenthalt bei Henningsdorfer Kommunisten

Berlin, 13. November.

Als in der heutigen Verhandlung der Angeklagte van der Lubbe in den Saal geführt wird, gibt es allgemeines Aufsehen: Zum ersten Male während der ganzen Hauptverhandlung hält van der Lubbe den Kopf aufrecht. Er sieht zum ersten Male die Zeugen an, während er sonst von Anfang bis zum Ende der Sitzung Kopf und Augen auf den Boden gerichtet hielt.

Hausinspektor Seranowitz erklärt, die Möglichkeit, von den Schlüsseln einen Wachsabdruck zu machen, bestehe immer, wenn jemand darauf ausgehe.

Hauptschriftleiter Dr. Gerecke von der „Telegraphen-Union" klärt zur Richtigstellung irriger Annahmen des internationalen Untersuchungsausschusses auf, daß in einer fernmündlichen Mitteilung gesagt wurde, der holländische Kommunist „Vanderling" sei verhaftet worden. Durch einen weiteren Hörfehler beim „Völkischen Beobachter" ist dann der Name als „van Bergen" erschienen. Gegen 2 Uhr nachts sei dann von der Amsterdamer Polizei der richtige Name „van der Lubbe" mitgeteilt worden. Diese Aussage wird vom Schriftleiter Melms des „Völkischen Beobachter" bestätigt.

Beweisanträge des Angeklagten Dimitroff werden vom Oberreichsanwalt zurückgewiesen. Der Senat wird über sie später beraten.

Die Wanderburschenbegegnung bei Konstanz

Der Hilfsgärtner Möllers begegnete im Oktober 1932 van der Lubbe mit einem anderen Wanderburschen bei Konstanz. Es kam im Laufe des Gesprächs auch zu politischen Aeußerungen. Doch kann Möllers keine genaueren Angaben machen. Bei der Gegenüberstellung mit van der Lubbe aber erkennt er in ihm einen der Wanderburschen wieder. Im Gegensatz zu früher beantwortet nun van der Lubbe eine Reihe von Fragen des Vorsitzenden bereitwilligst, wenn auch immer wieder widersprechend. Den Zeugen Möllers will van der Lubbe nicht kennen. Auch in Konstanz will er zur angegebenen Zeit nicht gewesen sein.

Fragen Dimitroffs beantwortet van der Lubbe nur einsilbig. Der Vorsitzende muß schließlich eingreifen und Dimitroff ersuchen, seine Fragen ruhiger zu stellen, da sonst der Eindruck entsteht, daß er einschüchtern wolle.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Albrecht war am Brandtage krank. Als er erfuhr, daß der Reichstag brenne, ist er in das Reichstagsgebäude geeilt, weil er in einem Wandschrank neben dem Plenarsaal wichtige Familienpapiere aufbewahrt hatte. Nachdem er diese gerettet hatte, eilte er wieder heimwärts. Eine Verwechslung mit Torgler oder Koenen sei schon wegen der verschiedenen äußeren Erscheinung unmöglich.

van der Lubbes Aufenthalt in Henningsdorf

Friseurmeister Grawe aus Henningsdorf, einer Hochburg der Kommunisten, hat am Morgen des 27. oder 26. Februar im Flur seines Hauses van der Lubbe im Gespräch mit der Schwester des Henningsdorfer Kommunistenführers Schmidt gesehen. Es waren noch drei andere, unbekannte Männer dabei.

Auf Fragen des Vorsitzenden gibt van der Lubbe stockend und widerspruchsvoll bekannt, daß er die drei Männer nicht gekannt hätte und daß er nur Essen von der Schwester Schmidts wollte. Warum er nach Henningsdorf gegangen ist, vermag er nicht anzugeben. Er habe nur zu Essen bekommen, aber kein Geld und keine Aufträge. Ob die Männer Kommunisten waren, könne er nicht sagen.

Dimitroff stellt Suggestivfragen

Dimitroff stellt nun eine Reihe von Fragen an van der Lubbe, die dieser prompt, oft, ehe noch die Frage beendet ist, beantwortet. Danach war im Asyl noch ein Mann anwesend, mit dem van der Lubbe aber nicht gesprochen habe. In Henningsdorf habe er viele Nationalsozialisten gesehen. Dimitroff drückt nun die Meinung aus, daß die Brücke von van der Lubbe zum Plenarsaal des Reichstages über Henningsdorf ginge und wird vom Vorsitzenden ermahnt, keine Suggestivfragen zu stellen. Im weiteren Verlauf der Fragestellungen Dimitroffs erklärt van der Lubbe, daß er nach Henningsdorf gegangen sei, weil er dort gut schlafen konnte. (Heiterkeit.) Die Brandstiftung im Reichstag habe er allein, über niemandes Veranlassung gemacht. Flüssigen Brennstoff habe er nicht gehabt, sondern nur Pakete.

Der Vorsitzende hält es für besser, die Befragung nach den Einzelheiten noch nicht vorzunehmen.

Die Verhandlung wird dann auf Dienstag vertagt.

Zwei Aufrufe Dr. Leys

Berlin, 13. Nov. Der Stabsleiter der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat anläßlich des Wahlsieges an die Amtswalter der PO. und an die Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront Aufrufe gerichtet. In dem Aufruf an die Amtswalter der PO. heißt es:

Der Sieg, größer als von uns erwartet, ist errungen. Wie in all den früheren Kämpfen standet ihr auch diesmal wieder in vorderster Linie der Partei. Unermüdlich war euer Eifer und unerhört die Opfer. Aber, was am meisten die Welt bewundert: ihr seid ein so einheitliches Korps von gleichem Fühlen und Denken geworden und so mit dem Führer, unserem Adolf Hitler verwachsen, daß ihr befähigt seid, die Gedanken des Führers in vollendetster Weise dem Volke zu vermitteln.

In dem anderen Aufruf Dr. Leys wird gesagt:

Kameraden der Arbeitsfront! Ihr habt das Vertrauen, das der Führer in den deutschen Arbeiter setzte, mehr als gerechtfertigt. Ihr habt immer Adolf Hitler eure marxistische Verirrung abbitten wollen. Habt Dank für eure Treue und Anständigkeit. Die Arbeitsfront, noch vor Monaten ein Wagnis und Experiment, ist heute bereits neben der Partei das stärkste Fudament des neuen Staates. Volk marschiere! Marschiere zu Hitler!

Reichsminister Dr. Goebbels dankt dem deutschen Volk

Berlin, 13. Nov. Nachdem das Wahlergebnis feststand, versammelte der Reichspropagandaleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, seine engeren Mitarbeiter aus der Reichspropagandaleitung und aus dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, um ihnen den Dank für die geleistete Arbeit auszusprechen. Dr. Goebbels dankte besonders der ganzen deutschen Presse, die in diesem Wahlkampf manches von dem wieder gutgemacht habe, dessentwegen der Nationalsozialismus ihr in vergangenen Zeiten der Opposition bittere Vorwürfe habe machen müssen. Ebenso galt der Dank des Reichspropagandaleiters dem deutschen Rund-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

funk, den Landespropagandastellen, den Rednern und Propagandaleitern der Partei und jedem einzelnen Parteigenossen, der an der Propaganda in diesem Wahlkampf in aufreibender Kleinarbeit, Hingabe und Opferbereitschaft unermüdlich mitgearbeitet hat. Schließlich aber dankte der Reichsminister Dr. Goebbels vor allen Dingen dem deutschen Volk selbst, das der Regierung Adolf Hitler einen unerhörten Vertrauensbeweis gegeben hat, einen Vertrauensbeweis, der eine sehr große Verpflichtung für die Partei bedeute. Wir empfinden — erklärte der Minister — es als ein ganz großes Glück, diesem Volke dienen zu können und spätere Geschlechter werden uns um unsere Zeiten beneiden müssen. Das deutsche Volk hat in dieser Wahl mit einer Einmütigkeit, die noch vor wenigen Monaten niemand für möglich gehalten hätte, bewiesen, daß es hinter Hitler und seiner Regierung steht. Was wir erreicht haben, verdanken wir der zielklaren Führung des Volkskanzlers Adolf Hitler, der konsequenten Arbeit seiner Regierung und der Intelligenz und dem Fleiß aller Mitarbeiter am deutschen Aufbau. Unser Kampf geht weiter, wir denken nicht daran, auf unseren Lorbeeren auszuruhen.

Dieser Wahlausgang mit seinem grandiosen Ergebnis wird der Beginn nicht nur einer neuen innenpolitischen Entwicklung sein, sondern wird auch neue außenpolitische Perspektiven eröffnen.

Nach der Rede des Reichspropagandaleiters und Reichsministers sprach Staatssekretär Funk Dr. Goebbels den persönlichen Dank der Mitarbeiterschaft aus. Er betonte, daß die unerhörten Propagandaleistungen dieser Wahl nur möglich gewesen seien unter der zielklaren Führung eines Ministers, der alle Kräfte daran gesetzt habe, durch sein Ministerium in ständiger Verbindung mit dem Volk diesem die großen Aufgaben der nationalsozialistischen Revolution Tag für Tag nahe zu bringen, zu erklären und jeden einzelnen Deutschen für diese Ziele zu entflammen. Propagandaministerium und Reichspropagandaleitung der NSDAP. könnten mit Dank, Verehrung und Bewunderung auf diesen Mann schauen. Der Staatssekretär schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf Dr. Goebbels.

Dank des Reichspräsidenten an Adolf Hitler

Berlin, 13. Nov. Reichskanzler Adolf Hitler begab sich Montag zum Reichspräsidenten von Hindenburg, um das amtliche Wahlergebnis zu melden und im Anschluß hieran politische Fragen zu besprechen.

Der Reichspräsident sprach dem Reichskanzler in sehr herzlichen Worten seinen tiefempfundenen Dank und seine aufrichtige Anerkennung für die nun durchgeführte politische Einigung des deutschen Volkes aus und gab der sicheren Hoffnung Ausdruck, daß auf der nunmehr geschaffenen Grundlage die Arbeiten im Innern und nach außen mit Erfolg fortgesetzt werden können zum Segen des Vaterlandes und des deutschen Volkes.

Der Reichskanzler wurde auf der Rückfahrt vom Hause des Reichspräsidenten zur Reichskanzlei von einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt.

Ungeheure Begeisterung vor der Reichskanzlei

Berlin, 13. Nov. Unter dem überwältigenden Eindruck des Ergebnisses der Wahlen zum Reichstag und der Volksabstimmung hatten sich am Sonntag abend Tausende von Berlinern vor der Reichskanzlei angesammelt, die trotz des strömenden Regens unentwegt ausharrten, um ihren geliebten Führer zu sehen. Die Begeisterung kannte keine Grenzen, als schließlich der Volkskanzler an einem Fenster der Reichskanzlei erschien. Mit emporgestreckten Armen und entblößten Hauptes rief man ihm Sieg Heil donnernd immer wieder zu. Als dann der Kanzler vom Fenster zurücktrat, sang die Menge „Nun danket alle Gott!" Alle, die diese Stunde miterlebt hatten, gingen tiefergriffen heimwärts.

Die Berliner Presse zum Wahlsieg

Berlin, 13. Nov. In der gesamten Berliner Abendpresse vom Montag wird einhellig die außerordentliche Bedeutung des Wahlausganges hervorgehoben. „Der Angriff" sagt, aus der Masse ohne Volk ist das Volk ohne Masse geworden, einzig und allein durch den wirkenden Mut und das tätige Beispiel eines Mannes, der aus sich selbst die leuchtende Kraft eines unwiderstehlichen und verpflichtenden Vorbildes schuf.

Der „Lokalanzeiger" spricht von einem Wunder, das geschehen ist, daß an diesem Tage des Bekenntnisses, an diesem Schwurtage Deutschland sich so geeinigt und gereinigt habe.

Die „Deutsche Zeitung" betont, daß das deutsche Volk seine Probe bestanden habe. Demokratie sei durch Demokratie besiegt worden. Dieses große deutsche Ja sei ein Ergebnis, das heute schon seinen Platz in der Weltgeschichte habe.

Die „Börsenzeitung" sagt, diese 40 Millionen tragen keine Waffen von Erz, aber der Gleichklang ihrer Schritte, ihrer Herzen und ihrer sittlichen Energien machen Deutschland zu einem Faktor, an dem die Weltpolitik nicht mehr, wie 15 Jahre lang, vorübergehen kann. Deutschland hat seine Sträflingsjacke von sich geworfen.

Der „Börsencourier" weist darauf hin, daß die Aktionen der Regierung von jetzt ab Wünsche des Volkes seien.

Grenzmark-Polen für Ja und Hitler

Meseritz, 13. Nov. Während in Westpreußen die Polen fast durchwegs mit Nein gestimmt haben, hat die polnische Minderheit in der mittleren Grenzmark Posen-Westpreußen mit geringen Ausnahmen sich bei der Volksabstimmung mit Ja eingesetzt und bei der Reichstagswahl für die NSDAP., in einigen Dörfern sogar hundertprozentig, gestimmt.

Glückwunsch des Ministerpräsidenten Siebert an den Führer

München, 13. Nov. Ministerpräsident Siebert hat zum Ausgang der Volksabstimmung in Bayern nachstehende Drahtung an den Führer Reichskanzler Adolf Hitler gerichtet:

Mein Führer! Melde beglückt für die bayerische Staatsregierung, daß Bayern nach amtlicher Feststellung mit 96,4 v. H. Ja-Stimmen bei der Volksabstimmung an der Spitze marschiert. Es hat damit weiter auszulöschen versucht, was seine Vergangenheit verschuldete. Bayerns Volk folgt Ihnen in Treue einmütig und entschlossen auf allen Wegen.

„Hitler ist Deutschland"

Der „Völkische Beobachter" zum Wahlergebnis

Berlin, 13. Nov. „Hitler ist Deutschland", so faßt Alfred Rosenberg im „Völkischen Beobachter" das Ergebnis der 12. November zusammen. Das deutsche Volk hat Adolf Hitler auf seinen Appell so geantwortet, daß niemand mehr daran zweifeln kann, daß der Führer und sein Volk eine unzertrennbare, unzerreißbare Einheit darstellt. Niemand hat heute in der Welt ein größeres Recht, zu erklären, daß er seine Nation vertrete, wie Adolf Hitler.

Der geringe Abstand, der zwischen der Stimmenzahl besteht, die für die allgemeine Haltung der Reichsregierung abgegeben wurde und jener, die die NSDAP. für sich buchen kann, zeigt, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht nur äußerlich machtpolitisch gesiegt, sondern den ehemaligen politischen Gegner innerlich überwunden hat.

Der 12. November steht als riesiges Fanal in der Geschichte unserer Zeit. Er wird der Welt zeigen, daß die deutsche Nation wieder eine einheitliche Größe darstellt und daß man diese Existenz Deutschlands nunmehr auch in die politische Rechnung als feststehende Kraft einsetzen müsse. Die große Einigkeit wird dem Führer der Nation auch die verstärkte Möglichkeit geben, die Rechte Deutschlands mit der gleichen Unbeirrbarkeit wie früher, aber mit einem nunmehr nicht mehr zu bestreitenden Hinweis auf den Willen der Nation selbst zu vertreten. So beginnt das neue Ringen um jene Parole, zu der sich das neue Deutschland bekannt hat: Ehre und Gleichberechtigung, Arbeit und Brot, Friede und Freiheit.

„Deutschland ist nationalsozialistisch"

Berlin, 13. Nov. Die „Deutsche Allg. Zeitung" schreibt: Der einmütige Wille einer Nation, wie er gestern so herrlich zutage getreten ist, ist im Spiel der Außenpolitik ein Machtfaktor von größter Bedeutung. Schon die nächste Zukunft wird das zeigen. Deutschland hat sich zum Einparteiensystem bekannt, Deutschland ist nationalsozialistisch — das ist auf dem Gebiete der Innenpolitik der umwälzende Tatbestand.

Der 12. November im Spiegel des Auslandes

Uneingeschränkte Bewunderung in England

London, 13. Nov. Vorläufig liegen in der englischen Presse nur die meist sehr ausführlichen Berichte der in Deutschland lebenden englischen Korrespondenten über die Reichstagswahl vor. In einer Berliner „Reuter"-Meldung heißt es u. a.:

Kaum jemals hat der Führer einer Nation eine derartige Unterstützung in seiner inneren wie äußeren Politik erhalten wie Hitler. Die eindrucksvollste Tatsache bei den Wahlen ist, daß die 12 Millionen Deutsche, die am 5. März für die Sozialdemokratie oder den Kommunismus stimmten, anscheinend alle Nationalsozialisten geworden sind, so daß Hitlers Ankündigung, er werde dem Marxismus und Bolschewismus in Deutschland ein Ende machen, in Erfüllung gegangen zu sein scheint. Jeder Mensch wußte im Voraus, daß ein überwältigendes Ja bei der Volksabstimmung erfolgen würde. Aber nur wenige hielten es für möglich, daß die Nationalsozialisten 92 v. H. aller Stimmen auf sich vereinigen und die sozialdemokratischen und kommunistischen Stimmen in acht Monaten von 30 auf 6 v. H. herabsinken würden. Die einzige Erklärung für diesen Stimmungsumschwung dürfte sein, daß Hitlers Regierungs-Methoden viele Millionen früherer Gegner um seine Fahne gesammelt haben.

„Times" sagt in einem Leitaufsatz: Die anderen Nationen werden künftig mit einem nationalsozialistischen Deutschland zu tun haben. Es ist deshalb wichtig, den Versuch zu machen, Verständnis dafür zu erlangen, was die nationalsozialistischen Männer wirklich im Sinne haben.

„Der Versailler Vertrag ist tot"

Paris, 13. Nov. In der „Victoire" schreibt Gustav Herve: Werden jetzt die verblendeten Leute in Frankreich einsehen, daß der Versailler Vertrag tot ist, zumindestens in gewissen, für Deutschland unerträglichen Teilen, die auch nicht durchführbar sind? Er ist tot, auf alle Fälle tot in seinen militärischen Klauseln, wie er auch tot ist in seinen finanziellen Klauseln, bis schließlich auch gewisse Teile seiner militärischen Klauseln sterben werden. Wenn man Deutschland in Ruhe lassen und so klug sein würde, mit Deutschland unmittelbar zu verhandeln, dann werde in Europa der Friede wiederkehren. Wenn Frankreich sich nicht vom parlamentarischen Regime zu befreien verstehe, werde es noch manch andere bittere Erfahrung machen.

„Matin" erklärt, jetzt sei der Augenblick gekommen, wo der Reichskanzler Frankreich auffordern werde, die letzten Zeichen des Krieges zu verwischen.

„Petit Parisien" schreibt, die deutschen Wähler hätten einen ungeheuren, beinahe gefährlichen Beweis ihres Vertrauens gegeben.

„Le Jour" schreibt, nach der ersten Rede des Reichskanzlers hätte Frankreich Stellung nehmen können. Heute sei es zu spät. Heute könne Frankreich nichts anderes tun, als die deutsche diplomatische Offensive abzuwarten.

„Stimmabgabe aus reiner Begeisterung"

Neuyork, 13. Nov. Die Morgenblätter bringen die deutschen Volksabstimmungs- und Wahlergebnisse in großer Aufmachung. „Herald Tribune" erklärt in einem Leitaufsatz: Die Einreise zahlloser Reichsdeutscher aus den Nachbarstaaten, die aus reiner Begeisterung zur Stimmabgabe herbeigeeilt sind, beweise, daß das Wahlergebnis durchaus die Stimmung der Bevölkerung wiedergebe.

Gewaltiger Eindruck in Italien

Rom, 13. Nov. Der Eindruck des Sieges der nationalsozialistischen Bewegung und ihres Führers ist in Italien gewaltig. Ueberall in Presse und Publikum wird das in diesem Umfange nicht für möglich gehaltene Ergebnis mit größter Sympathie aufgenommen und besprochen. Einstimmig heben die Berliner Korrespondenten die glänzende Organisation, die tadellose Ordnung und Ruhe hervor, mit der die Wahlen durchgeführt wurden.

Die Abrüstungsverhandlungen

Ungarn bekennt sich zur italienischen Auffassung

Budapest, 13. Nov. Ungarn hat im Rahmen der Ausschußverhandlungen der Abrüstungskonferenz die Erklärung abgegeben, daß es die gegenwärtigen Arbeiten der Konferenz weder für notwendig noch für zweckmäßig ansehe.

Deutscher Lokomotivführer in Tirol verhaftet

Unglaubliche Herausforderung des Dollfuß-Systems

Innsbruck, 13. Nov. Am Sonntag wurde in Reutte der Lokomotivführer des Personenzuges aus Kempten, dessen Lokomotive mit Wahlaufruf und Hakenkreuzfahnen geschmückt war, aufgefordert, den Wahlaufruf und die Hakenkreuzfahne zu entfernen. Als sich der Lokomotivführer weigerte, wurde der Wahlaufruf von den österreichischen Beamten gewaltsam entfernt, ebenso die Hakenkreuze. Der Lokomotivführer wurde verhaftet und erst nach vier Stunden wieder freigelassen. Der Zug mußte indessen in Reutte stehen bleiben.

Ausgehverbot für Jugendliche

Wien, 13. Nov. Die österreichischen Sicherheitsdirektoren glauben begründeten Verdacht zu haben, daß die zahllosen Hakenkreuzfeuer in ganz Oesterreich, die die Worte des Bundeskanzlers, daß ganz Oesterreich geschlossen hinter ihm stünde, immer wieder Lügen strafen, in der Hauptsache von Jugendlichen angezündet werden. Darum haben die Sicherheitsdirektoren bei schweren Geld- und Freiheitsstrafen in Innsbruck und Kärnten angeordnet, daß Jugendliche unter 18 Jahren die Wohnungen nach 20 Uhr nicht verlassen dürfen.

Trotz dieser Vorkehrungen sind der brennenden Hakenkreuze nicht weniger, sondern mehr geworden.

Blamierte Justiz

Graz, 13. Nov. Im September wurde der ehemalige Generaldirektor der Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergwerksgesellschaft, Ing. Rudolf Steiner, wegen eines angeblich hochverräterischen Schriftwechsels mit Reichsjustizkommissar Dr. Frank vor Gericht gestellt, aber freigesprochen. Der Staatsanwalt brachte gegen den Freispruch die Nichtigkeitsbeschwerde ein und verhinderte die Freilassung des schwer leidenden, greisen Mannes. Jetzt hat der Staatsanwalt diese Nichtigkeitsbeschwerde zurückgezogen, nachdem Ing. Steiner umsonst acht Wochen in Haft behalten worden war. Entschädigungsansprüche kann Ing. Steiner nicht stellen, da der Verwaltungsgerichtshof von der Regierung lahmgelegt wurde.

Württemberg

Württemberg an der Spitze

Stuttgart, 13. Nov.

Nach den vorläufigen amtlichen Ergebnissen der einzelnen Wahlkreise ergibt sich, daß Württemberg sowohl bei der Reichstagswahl als auch bei der Volksabstimmung zu jenen Wahlkreisen gehört, die am hervorragendsten abgestimmt haben. Bei der Volksabstimmung steht sogar Württemberg an dritter Stelle (!!) unter sämtlichen 35 Wahlkreisen. Ihm Voraus geht lediglich Ostpreußen und Oppeln mit 97,9 bezw. 96,9 Prozent Ja-Stimmen der Wahlbeteiligten. Bei der Reichstagswahl steht Württemberg mit 94,8 Prozent der Wahlbeteiligten unter den 35 Wahlkreisen an 6. Stelle.

Dieser prächtige Erfolg gerade in Württemberg beweist, daß der Führer nicht vergeblich mit besonderer Energie um die Herzen des Schwabenvolkes gerungen hat. Dieses hat aufs neue bewiesen, daß es in der Treue zum Führer keine Wenn und Aber kennt, sondern in hundertprozentiger Einsatzbereitschaft sich dem nationalsozialistischen Staate und seinem Führer verschrieben hat. Voll Stolz und Freude konnte der Reichsstatthalter dieses Ergebnis dem Führer melden, voll Stolz und Freude wird Württemberg auch in der Zukunft beweisen, daß es vom ersten bis zum letzten Mann sich dem Führer Adolf Hitler verschrieben hat.

Interessant beim Vergleich der Prozentsätze der einzelnen Wahlkreise ist, daß der „niederste Prozentsatz", der Hamburgs, immer noch 84,5 Prozent bei der Volksabstimmung und 84,0 Prozent bei der Reichstagswahl beträgt.

Hochverräter verurteilt

Stuttgart, 13. November.

Wegen Verbreitung kommunistischer Druckschriften mit teilweise hochverräterischem Inhalt wurden vom Strafsenat des Oberlandesgerichts der Schuhmacher Alfred Wacker von Bad Cannstatt zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und der Hilfsarbeiter Gottlob Firnrohr von Bad Cannstatt zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Urteil ist rechtskräftig.

Schutzhaftlager Heuberg wählte

Stuttgart, 13. November.

Insgesamt haben im Schutzhaftlager Heuberg 454 Personen von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Die abgegebenen Stimmen verteilen sich wie folgt:

Stufe 3: Volksabstimmung: 75 Ja, 30 Nein, 36 ungültig; Reichstagswahl für NSDAP.: 62, ungültig 72.

Stufe 2: Volksabstimmung: 159 Ja, 28 Nein, 9 ungültig; Reichstagswahl für NSDAP.: 148, ungültig 46.

Stufe 1: Volksabstimmung: 111 Ja, 5 Nein, 1 ungültig; Reichstagswahl: für NSDAP.: 103, ungültig 14.

Im Laufe des heutigen Tages werden aus dem Lager Heuberg 100 Schutzhäftlinge entlassen.

Der OBM. an die Stuttgarter Bevölkerung

Stuttgart, 13. November.

Der 12. November ist ein Ehrentag des deutschen Volkes. Er ist auch ein besonderer Ehrentag der Stadt Stuttgart. Alle Kreise der Bevölkerung haben hierzu in gleicher Weise beigetragen. Der Geist des 12. November, der des entschlossenen Willens und der unbedingten Einigkeit des Volkes, wird in uns allen die Kraft stärken für die neuen Aufgaben, die uns der Führer stellen wird.

Heil Hitler!

Oberbürgermeister Strölin.

Schwindler in HJ.-Uniform

Aalen, 13. Nov. Vor einigen Tagen tauchte hier ein junger Mann in der Uniform eines Scharführers der Hitlerjugend auf und verstand es, unter Mißbrauch der Kameradschaft in der Hitlerjugend sich in verschiedene Familien Eingang zu verschaffen und dort Unterkunft und Verköstigung zu finden. Die Oberbannführung schöpfte jedoch Verdacht und machte Erhebungen über die Person des Betreffenden, wobei es sich herausstellte, daß er nicht der war, für den er sich ausgab. Er wurde daher der Polizei übergeben. Dort gestand er nach anfänglichem hartnäckigem Leugnen, ein entwichener Fürsorgezögling aus Elberfeld zu sein.

Ravensburg, 13. Nov. (Auf den Schienen tot aufgefunden — Kraftwagenunfall.) Am Sonntag vormittag wurde außerhalb des Güterbahnhofs bei der Ettishofener Eisenbahnbrücke ein 60 Jahre alter Mann von hier, vom Zuge überfahren, tot aufgefunden. — Zwischen Weingartshof und Torkenweiler ist am Sonntag nachmittag ein Personenkraftwagen ins Schleudern gekommen und umgestürzt. Eine Insassin erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und die anderen zwei Insassen nur leichte Verletzungen.

Nicht den Anschluß verpassen!
Arbeite mit am Winterhilfswerk

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ein Lastkraftzug 10 Meter tief abgestürzt

Eßlingen. 13. Nov. Freitag abend fuhr ein auswärtiger Lastkraftwagen mit Anhänger die Zollbergstraße, Richtung Eßlingen, abwärts. An der dritten Kehre, beim oberen Eisbergweg, soll angeblich die Bremse des Fahrzeuges versagt haben. Der Fahrzeuglenker verlor die Herrschaft und der beladene Lastkraftwagen samt Anhänger fuhr etwa 10 Meter weit die steile Straßenböschung hinunter, stürzte um und wurde stark beschädigt. Der Fahrzeugführer selbst wurde nicht verletzt, dagegen hat sich sein Beifahrer durch das Abspringen vom Fahrzeug eine Verstauchung des rechten Armes zugezogen.

Zwei Tote bei einem Autounfall

Waldsee, 13. Nov. Ein furchtbares Autounglück ereignete sich am Sonntag früh ½4 Uhr bei Wolfegg. Fünf junge Leute, darunter drei aus Weingarten, hatten die Absicht, eine Autofahrt von Weingarten nach München zu machen. Bei der Straßengabelung in der Nähe des Bahnhofs zum Ort Wolfegg schleuderte das Auto und geriet über den Abhang beim sogenannten Eisweiher. Das Auto überschlug sich mehrere Male. Die beiden jungen Leute, Karl Roth von Stafflangen, OA. Biberach und Josef Herrmann von Weingarten, die sich auf den rückwärtigen Sitzen des Autos befanden und herausgeschleudert wurden, verunglückten tödlich, während die anderen Insassen mit geringfügigen Verletzungen davonkamen. Die beiden Toten wurden im Spital von Reutann aufgebahrt. Zur Zeit des tragischen Unfalls herrschte dichter Nebel. Bei dem tödlich verunglückten Technikerlehrling Karl Roth handelt es sich um den Sohn des Oberlehrers Roth in Stafflangen; Karl Roth, der in der Maschinenfabrik Weingarten in der Lehre stand, starb sofort nach dem Unfall, während der Kaufmann Josef Herrmann von Weingarten erst etwa eine Stunde nach dem Unfall den erlittenen schweren Verletzungen erlag.

Gundelsheim, OA. Neckarsulm, 13. Nov. (Vom eigenen Hund angefallen.) Obergärtner Menikheim wurde auf einem Spaziergang von seinem eigenen Hund angefallen, der sich in den Arm seines Herrn dermaßen verbiß, daß fremde Hilfe notwendig war, um den Hund zu überwältigen und ihn von weiteren Angriffen abzuhalten. Die Verletzungen von Menikheim sind derart ernst, daß seine Einlieferung ins Krankenhaus notwendig wurde.

Möckmühl, OA. Neckarsulm, 13. Nov. (Wenn die Dampfwalze umfällt.) Als im badischen Mühltal nach Stürzenhart eine Dampfwalze einen neuen Weg walzte, gab der Wegrand nach und die Walze kam ins Rutschen. Dem Führer der Walze gelang es, rechtzeitig abzuspringen, während das Ungetüm selbst umstürzte und kopfüber einen Abhang hinunterpurzelte, wo es umgekehrt liegen blieb.

Autesheim, OA. Leonberg, 13. Nov. (Die Hand verstümmelt.) Der Dreschmaschinenbesitzer Kindler von hier brachte beim Dreschen die rechte Hand in die Maschine, wobei ihm die Hand gräßlich verstümmelt wurde. Im Bezirkskrankenhaus mußten ihm vier Finger abgenommen werden.

Oehringen und Gerabronn führen

Die höchsten Stimmenzahlen erhielt bei der gestrigen Reichstagswahl der Wahlvorschlag der NSDAP. in den Oberämtern Oehringen (98,7 Prozent) und Gerabronn (98,3 Prozent). Das letztere Oberamt stand bei der letzten Reichstagswahl an der Spitze. Oehringen damals an der vierten Stelle. Es folgen die Oberämter Gaildorf (97,8 Prozent), Hall (97,7 Prozent), Crailsheim (97,6 Prozent), Künzelsau, Marbach und Nagold (97,5 Prozent), Herrenberg (97,4 Prozent), Mergentheim und Welzheim (97,3 Prozent), Calw (97,1 Prozent), Freudenstadt, Heilbronn und Maulbronn (97 Prozent), Schorndorf (bish. stark marxist.) hat 95,3 Pr., Göppingen (91,6 Prozent), Rottweil (92,2 Prozent), Tuttlingen (92,5 Prozent), Balingen (93 Prozent), Oberndorf (93,1 Prozent), Ravensburg (93,4 Prozent), Tettnang (93,5 Prozent), Reutlingen und Spaichingen (93,6 Prozent), Heidenheim, Ludwigsburg und Wangen (93,8 Prozent), Ulm (93,9 Prozent), Rottenburg (94 Prozent), Biberach (94,2 Prozent), Böblingen und Horb (94,3 Prozent), Hechingen (94,5 Prozent), Laupheim (94,6 Prozent), Leutkirch (94,9 Prozent).

Die höchste Zahl von Ja-Stimmen erreichte Oehringen mit 99,4 Prozent. Es folgen Nagold und Gerabronn mit 99, Crailsheim mit 98,9, Mergentheim mit 98,8, Gaildorf und Neuenbürg mit 98,7, Freudenstadt, Künzelsau, Maulbronn mit 98,6, Sulz mit 98,5, Brackenheim, Calw, Herrenberg, Welzheim mit 98,4, Marbach, Neckarsulm mit 98,3, Heilbronn und Münsingen mit 98,2 Proz. Das Oberamt Schorndorf erreichte 97,5 Prozent. Ferner erreichten Tuttlingen 94, Rottweil 94,3, Göppingen 95,2, Aalen 95,3, Balingen 95,5, Reutlingen 95,6, Tettnang 95,7, Stuttgart-Amt 95,8, Böblingen und Ludwigsburg 95,3, Heidenheim und Spaichingen 96, Oberndorf 96,3, Ulm und Waldsee 96,4, Eßlingen, Ravensburg und Wangen 96,5 Prozent.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 14. November 1933.

Der Wunder größtes ist die Liebe.

*

Approbation der Apotheker.

Als Apotheker ist approbiert worden: Bozenhardt, Hermann von Neuenbürg.

Etwas über unsere 23 Reinsager

Erwiesenermaßen waren nicht alle der 23 Reinsager Nagolds Lumpen. Mindestens 5 Wählern dürfte in diesem Falle ein Versehen unterlaufen sein, denn, wie ein Wahlvorsteher berichtet, enthielten 5 Umschläge mit „Nein"-Stimmen gleichzeitig den bejahenden Zettel zur Reichstagswahl und es ist doch mit tödlicher Sicherheit anzunehmen, daß diejenigen, die die NSDAP. in den Reichstag wählen, auch die Politik des Führers billigen.

Am Pranger!

Durch unvorsichtige Aeußerungen hat der Moskowiter Wilhelm Axt, Schreiner, wohnhaft auf der Insel, verraten, daß er bei der Wahl am Sonntag mit „Nein" abgestimmt habe. Von einigen SS.-Männern zu Rede gestellt, gestand der üble Zeitgenosse seine verräterische Tat ein, trotzdem geschah ihm kein Leid, er wurde lediglich auf Montag vormittag 10 Uhr bestellt und hat sich auch pünktlich eingefunden. Nur wurde ihm ein Plakat von großem Ausmaß umhängt, darauf auf der Vorderseite zu lesen war: „Ich habe mit „Nein" gestimmt, ich bin ein Volksverräter". Die Rückseite enthielt die Inschrift: „Ich habe Heimat und Volk verraten!" So dekoriert wurde er, von zwei SS.-Männern eskortiert, von 10—12 Uhr durch die Stadt geführt und von 12—1 Uhr auf dem Adolf Hitlerplatz auf dem Brunnentrog zur Schau gestellt und der allgemeinen Verachtung preisgegeben. Das Plakat harrt weiterer Verwendung . . .

Tonfilmtheater

Der Schützenkönig

Zwei Vertreter des unverfälschten Humors der köstlichsten Einfälle, Weiß Ferdl-München und Max Adalbert Berlin unterhalten den Kinobesucher in dem Lustspiel „Der Schützenkönig" auf das allerbeste.

*

Reichstagswahl und Volksabstimmung

Gültlingen. Daß sich die hiesige Einwohnerschaft geschlossen hinter unseren Führer und seine Getreuen stellt, bewies die gestrige Wahl. Bei 584 Stimmberechtigten stimmten 580 mit „Ja", 1 mit „Nein" und 581 für die Kandidaten der NSDAP. Ungültig waren 2 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 99,85 Prozent. Lediglich eine einzige Frauensperson glaubte, ihre Stimme der Regierung vorenthalten zu müssen, indem sie der Wahlurne trotz Aufforderung fernblieb.

Nagold ehrt seinen Reichstagsabgeordneten Philipp Bäßner

Seit diese letzte gewaltige Wahl in Sicht war, wußten wir die neue Bestimmung Philipp Baeßners und so berührte es uns auf der Schriftleitung etwas seltsam, daß der Montag fast zur Neige ging, ohne von einem gratulierenden Geschehen Kunde zu erhalten. Gestern abend 6 Uhr als gerade der Wahlsieg eingeläutet wurde, saß denn der Chronist an der Schreibmaschine, um dem alten, verdienten Kämpen für die heutige Ausgabe einen herzlichen Glückwunsch zu schreiben, als so von ungefähr, wie es in unserer Kleinstadt Sitte ist, die Glocke des Ausschellers hörbar wurde und wenige Wortfetzen hergetragen wurden. Also doch! Nagolds Bevölkerung wurde zur Ehrung Philipp Baeßners auf 8.30 Uhr auf den Adolf Hitlerplatz zusammengerufen. Der Platz füllte sich zu besagter Stunde und als unter Vorantritt der gesamten hiesigen Parteileitung Spielmannszug u. Sturmbannkapelle SA., SA.R. u. NSKK. mit Fackeln anmarschierten, fand sich alles ein, was noch auf den Beinen war, daß sogar eine Absperrung nötig wurde. Der überreich mit Fahnen geschmückte Platz, teilweise mit Windlichtern besetzte Fenster und ein dekoriertes Podium vor dem Posthotel, machte, wie immer bei diesen Anlässen, einen dekorativen Eindruck.

Als Erster entbot Bürgermeister Maier seinen Gruß mit nachstehenden Worten:

„Wir alle stehen heute unter dem gewaltigen Eindruck der gestrigen Volksabstimmung, die das Deutsche Volk in einer Geschlossenheit zeigt wie nie zuvor. Wir freuen uns über diese endliche Einigkeit unseres Volkes, die ihre Wirkung auf das Ausland nicht verfehlen wird und die unseren genialen Führer bei seiner schweren Aufgabe heben und tragen wird.

Aber wir Nagolder durften eine doppelte Freude erleben. So sehr wir es bedauern, daß unser hochverehrter Ehrenbürger Dr. Stähle nicht mehr dem Reichstag angehört, so freuen wir uns, daß unser hochverehrter Ehrenbürger und Stadtrat Philipp Baeßner an seiner Stelle in den Reichstag einzieht.

Wir beglückwünschen unseren Herrn Baeßner zum Reichstagsabgeordneten von ganzem Herzen und wünschen ihm zu seinem ehrenvollen aber schweren und verantwortungsreichen Amt Gottes reichen Segen.

Wir wissen, daß Herr Baeßner der selbstloseste Mann ist, der nichts für sich und alles für sein Vaterland tut, getreu dem Vorbild seines großen Führers Adolf Hitler. Wir sind deshalb so stolz auf ihn, der den Namen seiner Vaterstadt hinausträgt, weit über Württembergs Grenzen.

Wir danken ihm dafür und danken ihm insbesondere auch dafür, daß er neben dieser gewaltigen Aufbauarbeit in Land und Reich, auch noch für die mancherlei Nöten seiner Vaterstadt so viel übrig hat. Glauben Sie, daß der Statsstraßenbau vorwärts gegangen wäre, wenn nicht die Herren Baeßner und Stähle so tatkräftig eingegriffen hätten? Deshalb bitte ich Sie meine lieben Freunde, unseren Dank, unsere Wünsche und unsere Freude in dieser nächtlichen Stunde mit einem dreifachen Sieg zu bekräftigen".

Darauf ließ sich Landrat Baitinger also vernehmen:

„Den Glückwünschen der Stadtgemeinde möchte ich mich namens des Bezirks Nagold anschließen und dem neuen Reichstagsabgeordneten zur höchsten Krönung seines Lebenswerks herzlich gratulieren. Nachdem sich in der gestrigen Wahl das ganze Deutsche Volk unter dem Nationalsozialismus zusammenfand, in der Erkenntnis, daß nur auf diesem Wege des Gegners Gewalt gebrochen werden kann, haben wir Grund, uns zu freuen, doppelt Grund, Stadt und Bezirk Nagold durch Herrn Baeßner in Berlin vertreten zu wissen. Es ist bekannt, mit welch sorgender Seele und leidenschaftlicher Hingabe und Mannhaftigkeit er uns berührende Interessen im Württ. Landtag vertreten hat. Wir sehen in Herrn Baeßner stets einen würdigen Vertreter des Bezirks und verbinden mit unserem Dank den Wunsch, daß ihm seine unverwüstliche Lebenskraft noch lange erhalten bleibe zum Wohle des Reiches und seiner engeren Heimat. Dazu ihm von Herzen viel Glück."

Dann betrat Dr. Stähle das Podium zu folgenden Ausführungen:

„Die Schlacht ist geschlagen, der Sieg ist unser; der Führer rief, und alle, alle kamen. Es war erhebend, zu sehen, in welcher Geschlossenheit an die Urne getreten wurde und nun ist ein Eckstein herausgebrochen, aus dem „Zuchthaus von Versailles". Es hat zwar bei der Wahl ein paar Lumpen gegeben, das gab es schon immer; auch unter den 12 Jüngern gab es einen Verräter, doch dieser Judas Ischariot hatte noch so viel Charakter, sich selbst zu richten; den Volksverrätern sei dieser Vorgang zur Nachahmung empfohlen. (Ungeteilter Beifall.) Vor 9 Monaten versprach ich an dieser Stelle mit sauberen Händen einst aus dem Parlament zu scheiden, wie ich es mit sauberen Händen betrat und ich habe Wort gehalten und heute habe ich die große ehrliche Genugtuung, einen Mann mit gleich sauberen Händen in dieses Parlament gehen zu sehen. Er hat Not und Leid erlebt und ist aus all den Prüfungen als reiner Mann hervorgegangen und wenn ich einen Menschen neidlos, von ganzem Herzen meine Nachfolgerschaft gönne, dann ist es mein Freund Philipp.

Am gestrigen Tage ist die Partei Volk und das Volk Partei geworden. Diese Stunde hat dereinst der Führer prophezeit! Vor nicht allzulanger Zeit haben wir das Ziel noch weit entfernt gesehen, wir wähnten, daß es vielleicht unsere Kinder oder Kindeskinder erreichen würden und nun ist es über Nacht gekommen! Besondere Verantwortung lastet heute auf den Führern, denn wir gehören nicht nur der Partei, sondern dem Volk, das unsere Verantwortung erleichtert, wenn wir es geschlossen hinter uns wissen. Diese Voraussetzung hat der gestrige Tag gegeben, er hat das Tor der Welt geöffnet. Was zu wünschen übrig bleibt ist, daß diese Einigkeit nicht nur einen Tag dauern, sondern alle Zeiten überleben möge, denn wir werden immer dann siegreich sein, wenn wir zusammenstehen! Heil Hitler!"

Freudig erklang das Deutschlandlied zum nächtlichen Himmel.

Allen Redner sagte die überaus beifällige Zustimmung, wie sehr sich die Kopf an Kopf stehende Menge deren Worte zu eigen machte und als sich nun Philipp Baeßner selbst zu reden anschickte, brandete ihm eine ungeteilte Beifallsbezeugung entgegen. Er erwiderte:

„Ich legte nie einen übersteigerten Wert auf persönliche Ehrungen und wenn ich mich trotzdem über diese öffentliche Ehrung freue, so deshalb, weil wir Nationalsozialisten nicht gewohnt sind, uns wie gewisse Zirkel abzuschließen um uns über ein Mandat lustig zu machen, sondern auch öffentlich vor dem Volk unsere Taten bekennen und Rechenschaft ablegen. Mein Dank gilt Bürgermeister Maier und Landrat Baitinger, vernehme ich doch aus ihren Worten, meine Pflicht in Stadt und Bezirk getan zu haben. Besonderen Dank meinem Freund u. Parteigenossen Dr. Stähle, dessen Erbe ich deshalb antrete, weil ihn höhere Aufgaben ins Württembergische Ministerium berufen und dieses schwere Amt den ganzen Mann erfordert. Vor 1½ Jahren bin ich ins Parlament gegangen, nicht aber um an der einstigen Ueberlieferung festzuhalten, daß die größten Spitzbuben die besten Parlamentarier seien, sondern um mitzuhelfen an der Säuberung dieses Augiasstalles. Und wenn ich heute vom Gauleiter, der Vertrauter des Führers ist, berufen wurde, so bin ich stolz darauf und meiner Verantwortung und der gegenwärtigen Forderung nach Gleichberechtigung, Ehre und Frieden bewußt. Die erste Grundlage zu dieser außenpolitischen Verständigung ist geschaffen. Täglich machen wir in Deutschland Geschichte und wir können stolz darauf sein, in solcher Zeit zu leben, stolz darauf, daß sich das Volk wiedergefunden hat.

Sie meine Volksgenossen kennen mich seit vielen Jahren, schenken Sie mir auch für die Zukunft ihr Vertrauen, auf Dank weiß ich zu verzichten, weil ich nur meine Pflicht erfülle. Und in dieser Hinsicht habe ich ein Vorbild: Adolf Hitler! Ich freue mich, wenn der Führer die Vertreter seines 65 Millionenvolkes zusammenruft und ich werde, wenn ich von Berlin zurückkomme, Ihnen allen über meine Erlebnisse und Eindrücke Bericht erstatten. Meine Devise wird sein und bleiben: Was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem andern zu —; Tue recht und scheue niemand!

Alles für Deutschland! Heil Hitler!

Nach dem Horst Wessellied erfolgte der Abmarsch der Kolonnen Richtung „Waldhorn", wo sich alles um Reichstagsabgeordneter Baeßner zusammenfand.

Anordnungen der NSDAP.

An die Hitlerjugendführer und -führerinnen.

Am kommenden Mittwoch, den 15. November nachmittags 3 Uhr findet in der alten Post in Calw eine Besprechung sämtlicher Unterbann- und Gefolgschaftsführer, der Oberamtsführer des Jungvolks, sowie der Ringführerinnen des B.d.M. wegen der Durchführung des Winterhilfswerkes statt.

Die Schilde für die öffentliche Nagelung werden dabei ausgegeben.

Der Führer des Bannes 126, Schwarzwald:
Waidelich, Bannführer.

Hitlerjugend!

1. Jg. M. Wälde, Sulz a. d. Eck, ist bis auf weiteres mit der Führung der Gefolgschaft 3 II/126 beauftragt.

2. Wenn die Versicherung bis jetzt noch nicht abgeführt wurde, so ist doch heute noch die Anzahl der zu Versichernden an den Gefolgschaftsführer weiterzumelden, der umgehend das ausgefüllte Formular an die Versicherung einzusenden hat.

Kurt Weitbrecht.
Führer des Unterbannes II/126.

Hitler-Jugend
Gef. III/II/126 Sulz.

Ueber die Nagelung der Schilde zugunsten des Winterhilfswerks wird folgendes bekanntgegeben: Die Naglung findet statt:

in Gültlingen	von	½11—11 Uhr
in Gechingen	von	½ 1— 1 Uhr
in Dachtel	von	½ 2— 2 Uhr
in Deckenpfronn	von	3— 4 Uhr
in Wildberg	von	½10—11 Uhr
in Effringen	von	½12—12 Uhr
in Schönbronn	von	½ 1— 1 Uhr
in Neubulach	von	½ 2—½3 Uhr
in Altbulach	von	3—½4 Uhr
in Holzbronn	von	½5— 5 Uhr

Die Ausführungen im letzten Rundschreiben des Unterbanns vom 9. 11. 33 sind so ausführlich, daß die angesagte Besprechung am Freitag abend ausfallen kann. Die Standortführer haben obige Zeiteinteilung allen anderen Organisationen mitzuteilen, die am Umzug beteiligt sind. (Jungvolk, BdM., evtl. auch SA.) Sollte die angegebene Zeit für einen Standart gänzlich ungeeignet sein, so bitte ich um **sofortige** Benachrichtigung. Der Ort, an dem der Schild benagelt wird, ist auch in den Schulen bekannt zugeben.

Heil Hitler! Wälde, Gefl.

Herrenberger Allerlei.

Die letzte Woche war an äußeren Ereignissen, das kann man wohl sagen, arm; umso mehr diente sie der gesteigerten Vorbereitungen auf die Wahl. Vorgestern fand sich die ganze Bevölkerung zusammen zu einer gewaltigen Kundgebung auf dem Marktplatz; die Schulen, alle Vereine und alle Organisationen marschierten in einem fast endlosen Zuge durch die Straßen vom Adolf Hitlerplatz aus auf den Marktplatz. Dort sprach vom Balkon des Rathauses aus Kreisleiter Dr. Lechler über das Ringen Deutschlands um seine Gleichberechtigung und über die Bedeutung der Wahl. Dann wurde die Rede des greisen Reichspräsidenten Hindenburg angehört. Der Liederkranz sang ein Chor, die Schüler aller Schulen sprachen einige Sprechchöre; hierauf ließ sich noch Kreispropagandaleiter Rauch vernehmen. Der ganze Aufmarsch nahm einen außerordentlich erhebenden Verlauf. — Die NS.-Hago-Versammlung im Ochsen war sehr gut besucht; es wurde bei der Versammlung bekannt gegeben, daß die Ortsgruppe neu gebildet wurde. Der Leiter der Ortsgruppe ist Pg. Zehnder, Kassier Pg. Hugo Dengler.

Horb, 13. Nov. (Reichsstatthalter Murr im Bezirk). Nach der am Freitag abend in Horb abgehaltenen Wahlkundgebung stattete Reichsstatthalter Murr am Samstag vormittag der Druckerei Paul Christian-Horb, nebst dem angeschlossenen NS.-Verlag, in dem das „Schwarzwälder Volksblatt", die „Hohenzollerische Landeszeitung" und die „Rottenburger Nachrichten" erscheinen, einen Besuch ab. Im Anschluß hieran begab sich Reichsstatthalter Murr nach Mühlen, wo er das Grab einer nahen Verwandten aufsuchte und in manches Haus eintrat, das ihm aus früherer Zeit bekannt war. Schließlich stattete der Reichsstatthalter in der Mittagsstunde noch der Gemeinde Hochdorf einen kurzen Besuch ab als Ausdruck seines warmen Dankes für die Ehrung, die ihm die Gemeinde Hochdorf durch Ernennung zu ihrem Ehrenbürger bereitet hat.

Gräßlicher Unglücksfall

Entringen, OA. Herrenberg, 13. Nov. Am Samstag waren die Bauersleute Friedrich Schuhmacher, die diesen Sommer durch Brandstiftung ihr Haus verloren, mit der Dreschmaschine beschäftigt. Dabei widerfuhr der ledigen 27 Jahre alten Tochter Marie das Unglück, daß sie dem Schwungrad zu nahe kam, so daß das Kopftuch mit samt den Haaren erfaßt und ihr die ganze Kopfhaut abgerissen wurde. Sie wurde sofort in die Chirurgische Klinik nach Tübingen übergeführt.

Gerichtssaal

Tübingen, 13. Nov. (7 Jahre Zuchthaus wegen Brandstiftung.) Das Schwurgericht verurteilte den 23 Jahre alten ledigen August Motzer von Entringen wegen zweifacher Brandstiftung zu 7 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust. August Motzer hatte kürzlich in Entringen mehrere Gebäude in Brand gesteckt. Es handelt sich um den verhältnismäßig seltenen Fall, daß ein Mensch aus Freude an einem Brand zu einem gemeingefährlichen Verbrecher wird.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Letzte Nachrichten

Dornierwerft nach Wismar verlegt

Berlin, 13. Nov. Die Dornierwerke haben sich entschlossen, ihren Friedrichshafener Betrieb, die Flugzeugwerft nach Wismar in Mecklenburg zu verlegen, wo außer der Werft ein See- und ein Landflugplatz entstehen wird. Hiermit wird ein alter Plan von Dr. Dornier verwirklicht, da es schon seit langem als Uebelstand empfunden wurde, daß die Werft in Friedrichshafen so weit von der See entfernt ist. Ein geeignetes Gelände ist nun bei Wismar gefunden worden, wo die bekannten Dornier-Flugboote gebaut werden sollen.

Angesichts der großen Arbeitslosigkeit in der auf eine alte Vergangenheit zurückblickenden Seestadt Wismar ist der Entschluß der Dorniermetallbauten, in dieser Stadt den Flugbootbau aufzunehmen, sehr zu begrüßen. Damit auch Landflugzeuge dort starten und landen können, wird ein Flugplatz angelegt werden.

Bekanntlich richtet die Deutsche Lufthansa zurzeit mit Dornierwalen einen Luftverkehr für die Beförderung von Post über den Südatlantik ein, wozu der mit Katapult- und Schleppsegel ausgerüstete Dampfer Westfalen als Stützpunkt dient. Der Betrieb einer Zweigstelle von Dornier in Wismar gibt die Gewähr einer verstärkten erfolgreichen Zusammenarbeit mit der Deutschen Lufthansa, deren Hauptseeflughafen in dem benachbarten Travemünde ist, um gemeinsam den großen Zielen der Ueberseeluftfahrt zu dienen.

Burg Mindelsheim – Bauernführerschule

Kempten, 13. Nov. Die auf Burg Mindelsheim im nördlichen Allgäu errichtete Bauernführerschule wurde vom Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Walter Darré geweiht.

Die Burg gehörte einmal Georg von Frundsberg.

Reichszuschüsse für Luftschutzräume

Berlin, 13. Nov. Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Luftfahrt nähere Bestimmungen über die Gewährung von Reichszuschüssen für den Ausbau von Räumen für Zwecke des Luftschutzes erlassen.

Vor der endgültigen Genehmigung des Zuschusses muß der Antragsteller bei behelfsmäßigem Ausbau eine Bescheinigung der Luftschutzbauberatungsstelle über die Zweckmäßigkeit der Durchführung, beim Ausbau in endgültiger Bauart eine Bescheinigung der Baupolizei über die Abnahme des Luftschutzraumes vorlegen.

Der Zuschuß beträgt wie bei sonstigen Umbauten die Hälfte der Kosten, im Höchstfall 1000 RM. Daneben wird die Zinsvergütung gewährt.

Sühne für SA.-Mann Willi Meinen

Rechtskräftiges Todesurteil

Leipzig, 13. Nov. Das Reichsgericht hat die Revision des früheren Reichsbanner-Angehörigen Fick, der mit seinem Gesinnungsgenossen Kaehding am 31. Juli 1932 in Lübeck den SA.-Mann Willi Meinen erstochen hatte und deswegen zum Tode verurteilt worden war, verworfen. Das Todesurteil ist damit rechtskräftig.

Kaehding hatte sich zwei Tage nach der Urteilsverkündung in der Zelle erhängt.

Erste Reichstagssitzung Ende November?

Berlin, 13. Nov. An zuständiger Stelle rechnet man mit der Einberufung des neuen Reichstages für Ende November oder Anfang Dezember. Im Sitzungssaale im Krolltheater muß allerdings für die große Anzahl der Abgeordneten — der am Sonntag gewählte Reichstag ist der größte, den es bisher gab — noch Sitzgelegenheit geschaffen werden. Es werden daher die drei letzten Sitzreihen, die nach dem Ausfall der Kommunisten entfernt worden waren, wieder eingebaut werden.

Die Konstituierung wird unter der Leitung des bisherigen Reichstagspräsidenten Göring erfolgen, da das Amt eines Alterspräsidenten bekanntlich abgeschafft ist.

Sport

Dank des Reichsstatthalters

zur Fußballer-Spende für die Brandgeschädigten in Oeschelbronn

Der Gauführer des Gaues Württemberg für die Fachsäule 2 Fußball hatte seiner Zeit einen Aufruf an seine Fußballsport treibenden Vereine, wegen einer freiwilligen Abgabe für die Brandgeschädigten der Gemeinde Oeschelbronn, erlassen. Aus Spieleinnahmen und freiwilligen Spenden, ergänzt durch einen Betrag aus der Gaukasse, konnten dem Herrn Reichsstatthalter in Baden RM. 300.— überwiesen werden. Aus Karlsruhe lief jetzt folgendes Schreiben an den Gau ein:

„Für die tatkräftige Hilfe, die sie durch Spendung des Betrages von RM. 300.— für die Brandgeschädigten der Gemeinde Oeschelbronn geleistet haben, läßt Ihnen der Herr Reichsstatthalter herzlichen Dank sagen."

Handball.

Die für nächsten Sonntag angesetzten Spiele

Ebhausen 1. — Nagold 1.
Ebhausen 2. — Nagold 2.

beginnen eine halbe Stunde früher, es spielen die 2. Mannschaften um 1.30 Uhr und die 1. Mannschaften um 2.30 Uhr. Beide Spielleiter wollen hiervon Kenntnis nehmen. Helber.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Obstgroßmarkt

Stuttgart, 11. Nov. Obstgroßmarkt. Großhandelspreise für 1 Ztr.: Tafeläpfel 12 bis 18, Edeläpfel 20—30, Tafelbirnen 12 bis 20, Kochäpfel 8—10, Quitten 14—18, Walnüsse 35—40, Mostobst 6.70—7.10 RM. Der Obstgroßmarkt war stark beschickt, der Verkauf schleppend, es gab reichlich Ueberstände in Aepfeln; Preise rückläufig. Gesucht ist Edelobst, für das jeder Preis angeboten wird. Viel zu viel geringwertige Lokalsorten werden auf den Markt geworfen, die auf die Preise drücken und trotz billigen Angebots kaum Abnahme finden. Von auswärts kommen Birnen von der Bergstraße, die billig abgegeben werden. Die Traubeneinfuhr vom Ausland hat erheblich nachgelassen, angeboten sind bulgarische Trauben zu 42, Almeria zu 34, und Brüsseler Treibsorten zu 45 RM. netto. Brasilianische Orangen in kleinen Versuchsposten per 100 zu 12 RM. Holländische Bellefleur und Winterrambour 13 bis 16 RM. — Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof: Zurückhaltung seitens der Käufer, Anhäufung von Ware, Preise rückläufig.

Festpreise im Autogeschäft

Berlin, 13. Nov. In der Aufsichtsratsitzung der Deutschen Automobil-Treuhand-Gesellschaft m. b. H. am 9. November ist der einstimmige Beschluß gefaßt worden, die laut den Verpflichtungsscheinen eingegangenen Preisschutzbindungen ab 1. Januar 1934 für allgemein bindend zu betrachten.

Von diesem Beschluß erwartet man in Fachkreisen, das Unterbleiben weiterer Preisschleudereien und damit eine Gesundung der Automobilwirtschaft. Es soll damit bezweckt werden, daß die listenmäßigen Preise für Automobile unter allen Umständen eingehalten werden und vor allen Dingen, die in Zahlung gegebenen Altwagen nicht höher als zu ihrem tatsächlichen Schätzungswert in Anrechnung gebracht werden dürfen.

Diese Regelung ist von besonderer Bedeutung für das Altwagengeschäft, da etwa bei 70 Prozent von Wagenneuanschaffungen Altwagen in Zahlung gegeben werden.

Gestorbene: Anna Roll, 67 J., Horb / Jakob Marquardt, Baumwart, 73 J., Gültstein OA. Herrenberg / Gottfried Funkler, früh. Sensenschmied, 73 J., Freudenstadt / Gottfried Mayer, Zugführer a. D., Freudenstadt / Karl Bäßler, Schriftsetzer, Freudenstadt / Karl Finkbeiner, 53 J., Baiersbronn / Regine Züfle geb. Finkbeiner, 84 Jahre, Baiersbronn / Lina Schwenk, geb. Pfau, 28 J., 24-Höfe.

Im Westen und Nordosten liegt Hochdruck, über England und Italien zeigen sich Tiefdruckgebiete. Für Mittwoch und Donnerstag ist mehrfach bedecktes, aber trockenes Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Der Parteiwirrwarr von 1871 bis 1932

Ein Spiegelbild der bisherigen deutschen Zerrissenheit

Jahr	Konservative (Tsch.nat. Sp.)	Nat.-Liberal. (Deutsche Sp.)	Demokraten (Staatspartei)	Wirtschaftsp.	Zentrum	Bayer. Sp.	Sozialdemokraten	Kommunisten	Völkische	Liberale	Abgeordnete	Wahlberechtg. in Millionen	Wähler in Millionen	Wahlbeteiligg. in Prozent
1871	94	125	77	—	63	—	2	—	—	21	382	7 650	3 890	50,78
1874	55	155	53	—	91	—	9	—	—	34	397	8 520	5 190	60,89
1877	78	128	52	—	93	—	12	—	—	34	397	8 940	5 400	60,29
1878	116	99	39	—	94	—	9	—	—	40	397	9 120	5 760	63,14
1881	78	47	115	—	100	—	12	—	—	45	397	9 090	5 090	56,08
1884	106	51	74	—	99	—	24	—	—	48	397	9 380	5 660	60,35
1887	121	99	32	—	98	—	11	—	1	35	397	9 770	7 540	77,19
1890	93	42	76	—	106	—	35	—	5	40	397	10 140	7 230	71,25
1893	100	53	48	—	96	—	44	—	16	40	397	10 630	7 670	72,20
1898	79	46	49	—	102	—	56	—	13	52	397	11 440	7 750	67,76
1903	75	51	36	—	100	—	81	—	11	43	397	12 530	9 490	75,78
1907	84	54	49	—	105	—	43	—	16	46	397	13 350	11 260	84,35
1912	57	45	42	—	91	—	110	—	3	49	397	14 420	12 210	84,53
									Nat.-Soz.					
Nat.-Versamml. 1919	44	19	75	4	91	—	187	—	—	1	421	36 760	30 400	82,68
1920	71	65	39	4	64	21	186	14	—	5	459	35 950	28 200	78,43
Mai 1924	105	45	28	10	65	16	100	62	32	9	472	38 370	29 280	76,30
Dezember 1924	111	51	32	17	69	19	131	45	14	4	493	38 990	30 290	77,69
1928	86	45	25	23	61	17	153	54	12	15	491	41 220	30 730	74,56
1930	41	30	15	23	68	19	143	77	110	51	577	42 972	35 220	83,19
Juli 1932	37	7	4	—	75	22	133	89	230	11	608	44 221	37 162	84,00
November 1932	32	11	2	—	70	20	121	100	196	12	584	44 373	35 759	80,06
März 1933	52	8	5	—	73	19	120	81	288	9	647	44 700	39 343	88,08
November 1933									661	—	—	45 127	43 439	97,00

Amtsgericht Nagold.

Durch Beschluß vom 3. November 1933 wurde der Konkurs der Frau **Katharine Spathelf,** geb. Hauser, Witwe des Ernst Spathelf, Inh. einer Möbelschreinerei in **Ebhausen** nach Abhaltung des Schlußtermins **aufgehoben.** 1179

Tonfilmtheater Nagold

Nur noch Mittwoch abend 8.15

„Der Schützenkönig" 1171

Lustspiel mit dem bekannten Münchener Komiker **Weiß-Ferdl** und dem Berliner **Max Adalbert".**

Tönendes Beiprogramm.

Heizbare Garage 1176

im Hause Hohestraße 6 **zu vermieten.**

Näheres bei **Wohlbold, Elektrizitätswerk.**

Wichtig für jeden Deutschen zum nationalen Wiederaufbau

Hitler-Gesetze

I. Arbeitsbeschaffungsprogramm / Schuldnerschutz. 70 Pfennig.

II. Wechselgesetz / Schutz des Einzel-Handels / Zugabewesen. 35 Pfennig.

Vorrätig in der

Buchhandl. Zaiser, Nagold

Verkaufe

4/16 Opel

4 Sitz., geschlossen, in fahrbereit. Zustand. **Möbel** werden in Zahlung genommen. Angebote unt. Nr. 1174 an die Gesch. St. d. Bl.

Wer kann am Donnerstag nach Kehl, B'-Baden, Rastatt, Karlsruhe **beiladen?** 1175

Schnepf.

Mil.- u. Vet.-Ver. Nagold 1178

Unser Kamerad

Fr. Buz, sen.

Schreinermeister

ist gestorben und beteiligt sich der Verein geschlossen heute mittag um 2 Uhr bei der Beerdigung. Sammlung Lokal Traube ½2 Uhr. Orden u. Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vereinsführer.

Soeben erschien:

Rassenhygienische Fibel

Der deutschen Jugend zuliebe geschrieben von

Dr. med. Schwab

Dauerhaft gebunden

zu ℳ 2.20 vorrätig bei

Buchhdlg. Zaiser, Nagold.

Morgen Mittwoch 12.30 Uhr Traube (Beerdigung Hausmann).

Kein Haus ohne den „Gesellschafter"

die nationalsozialistische Tageszeitung

Ihr gebt Arbeit und Brot!

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Bestellzettel

Ich bestelle zur Lieferung ab _____ den

„Gesellschafter"

die nationalsozialistische Tageszeitung
das alleinige amtliche Organ für den OA.-Bezirk Nagold
Preis pro Monat frei Haus durch unsere Agentur M. 1.50, durch die Post M. 1.76

zur laufenden Lieferung.

_____
Unterschrift

Ort _____

Datum _____

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Diese Männer vertreten Württemberg

Wilhelm Murr
Reichsstatthalter

Wilhelm Dreher
Polizeidirektor in Ulm

Dietrich von Jagow
SA.-Obergruppenführer in Frankfurt

Fritz Kiehn
Fabrikant in Trossingen

Hanns Ludin
SA.-Gruppenführer in Karlsruhe

Hanns Adolf Prützmann
Landwirt in Stuttgart

Friedrich Schmidt
Lehrer in Stuttgart

Alfred Arnold
Landesbauernführer in Bühlhof

Philipp Baetzner
Schreinermeister in Nagold

Vinzenz Stehle
Bauer in Bittelbronn

Anton Vogt
Kaufmann in Stuttgart

Eugen Maier
Bahnarbeiter in Ulm

Christoph Diehm
Landwirt in Oberehlingen

Robert Zeller
Bankbeamter in Stuttgart

Emil Kiener
Färber in Balingen

Hans Seibold
Dipl.-Ingenieur in Friedrichshafen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Kampf um Württemberg

Der Siegeslauf der NSDAP. im Schwabenland

M. W. In dem Augenblick, da das gesamte württembergische Volk, das gesamte deutsche Volk seinem Führer ein einmütiges Ja gegeben hat, und da der jahrhundertealte Traum von der Einigung Deutschlands in Erfüllung gegangen ist, wollen wir uns noch einmal kurz an die schweren Kampfjahre erinnern, die in diesem beispiellosen Sieg vom 12. November ihre Krönung erfahren haben. Unter Einsatz aller Kräfte, ja mit dem Einsatz unseres Lebens haben wir um die Seele jedes einzelnen Volksgenossen gerungen und ihn erwärmt für den großen Gedanken Hitlers. Langsam aber stetig sind wir vorgedrungen. Mehr und mehr kam das Volk zu uns, kam zu Adolf Hitler, in dem es den letzten Retter in seiner furchtbaren Not sah. Heute nun dürfen wir erleben, wie das ganze deutsche Volk sich wie ein Mann hinter seinen Kanzler stellt; wir sehen mit Freuden, wie aus einem zerrissenen Volk eine Volksgemeinschaft geworden ist. Allen, die zu uns gefunden haben, auch wenn es spät war, reichen wir heute die Hand.

SA.-Aufmarsch beim Gauparteitag der württembergischen NSDAP. am 17. Mai 1931

Unser Glaube an die innere Kraft unseres Volkes war nicht vergebens, hat uns nicht betrogen. Und wenn wir deshalb heute auf die vergangenen Kampfjahre zurückblicken, so erfüllt es uns mit dankbarer Freude, daß diese Zeit des Bruderkampfes endgültig vorüber ist, daß wir ein Volk von Brüdern sind.

*

Als in den schwarzen Novembertagen 1918 das Deutsche Reich zerbrochen wurde, als die deutsche Treue nur noch ein leerer Wahn war und Ehre, Recht und Freiheit verschwand, fiel auch in Württemberg das Fürstenhaus. Nicht eine umwälzende Volkserhebung, nicht der unumstoßbare Wille einer Nation hat die kleine Clique von marxistischen Verführern an die Spitze der Regierung gebracht, diese Revolte war bei einem kriegsmüden, zermürbten und von innen her vergifteten Volk wahrlich keine Heldentat.

Das deutsche Volk war in seinen Grundfesten erschüttert, war keines heroischen Aufbegehrens mehr fähig.

Die Revolution ritt mit blutigen Fahnen über Deutschlands Gefilden. Bald da, bald dort zuckten die Aufstände der Spartakisten auf. In München wurde die blutrünstige Räterepublik ausgerufen, in Sachsen tobte der Bürgerkrieg, im Ruhrgebiet wütete ein Kommunistenterror aufs schrecklichste, überall kam es zu blutigen Straßenauftritten. Zur gleichen Zeit, als in Deutschland der Brudermord seine fürchterlichsten Orgien feiert, entscheidet sich in Versailles das deutsche Schicksal.

Doch nicht lange währt das dumpfe Zusehen des Volkes mehr. Das Deutsche Reich besaß trotz alledem noch Männer, denen die angeborene Schmach keine Ruhe ließ und die den unbändigen Glauben an die Sendung des deutschen Volkes hatten. Männer scharten sich um sie, Frontsoldaten zumeist und Jugend, aus den Werkstätten und von den Hochschulen, die mit ihnen kämpfen und mit ihnen siegen oder untergehen wollten.

Auch Adolf Hitler kämpft in diesen Tagen in einem Freikorps. Am 1. Mai 1919 zieht er mit den Befreiungstruppen in München ein. Doch das Schicksal des deutschen Volkes läßt ihn nicht mehr zur Ruhe kommen. Er tritt in den aktiven politischen Kampf ein und durch die Kraft seiner Worte, durch seinen unsagbaren Glauben an Deutschland entsteht aus der kleinen Siebenmänner-Partei in jahrelangem Ringen und Kämpfen eine Millionenbewegung, entsteht aus einem in Klassen und Stände zersplitterten Volk die deutsche Nation.

Auch in Württemberg finden sich bald Männer, die das deutsche Schicksal nicht weiter duldsam ertragen wollen. Zersplittert zwar, aber einig im letzten Ziel entstehen hier wie im Reich vaterländische Gruppen, der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund, der Deutsche Herold, Bund Wiking, Bund Oberland und andere mehr, die sich schließlich in den Vereinigten Vaterländischen Verbänden zusammenfinden. Bald auch spricht Adolf Hitler in Stuttgart und legt den Grundstock zur nationalsozialistischen Bewegung in Württemberg. Immer mehr schart sich das Volk um das Hakenkreuzbanner bis der Verrat des 9. November 1923 auch hier ein Ende macht.

Nach der Verbotszeit entsteht die Partei, die inzwischen unter der Decke emsig weitergearbeitet hat, aufs neue. Und dann setzen die Jahre des Kampfes ein, des Kampfes um die Seele des württembergischen Volkes, der nirgends schwerer ist wie hier, dem alten Nährboden der Demokratie. Auch bei uns tobt der Marxismus, auch hier fallen unsere braunen Kameraden unter den Waffen der roten Mordkommune.

Endlich steigt auch in Württemberg die Morgenröte einer besseren Zukunft empor. Der 14. September 1930 kommt und mit ihm der unglaubliche Aufstieg unserer Bewegung. Die Ereignisse überstürzen sich. Schlag folgt auf Schlag. Der Kampf wird mit jedem Tag heftiger, fordert Tag für Tag neue Todesopfer. Am 1. Januar 1931 stehen auch wir an der Bahre eines toten Kameraden, den der Dolch eines roten Mörders ins Herz traf. Dies ist das Fanal zum Aufbruch. Immer mehr Schwaben bekennen sich zum Führer, immer mehr isoliert sich die unfähige Regierung vom Volk, der 31. Juli 1931 bringt einen neuen Sieg, der Landtag und die Gemeindeparlamente füllen sich, zum Schrecken für die andern, immer mehr mit den braunen Kämpfern Adolf Hitlers, und als dann der 30. Januar 1933 ins Land kommt, ist Württemberg vorbereitet und zur Stelle. Kurz und schmerzlos wird auch hier die Regierung, die sich bis zuletzt mit Händen und Füßen an ihre wankenden Sitze klammert, wie ein böser Traum hinweggefegt und von all dem Jammer und Elend der vierzehn Kampfjahre bleibt nur noch die Erinnerung und ein zerstörtes und ausgesogenes Land. Mit tatkräftigem Willen hat der Nationalsozialismus das Geschick und die Macht in die Hand genommen und hat in kurzer Zeit wenigstens das gröbste in Ordnung gebracht.

Doch die Erinnerung an die Tage des Kampfes bleibt, und so seien heute am Tage des Sieges, an dem Tage, an dem die deutsche Einigkeit nach Jahrhunderten endlich zur Wahrheit geworden ist, einige Blicke auf die vergangenen Jahre zurückgeworfen. Episoden waren es in unserem Kampf, sie weben ein unsichtbares Band um alle, die damals in unseren Reihen standen, mit uns kämpften, mit uns stritten und schließlich mit uns siegten.

Erste Hitlerversammlung in Stuttgart

Der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund hatte im Mai 1920 zu einer Versammlung einberufen, bei der zum ersten Male Adolf Hitler in Stuttgart sprechen sollte. Rund 250 Personen waren dem Rufe zu der Versammlung, die im Dinkelacker-Saal stattfand, gefolgt, um den Mann kennen zu lernen, dessen Ruf auch schon nach Stuttgart gedrungen war. Die Versammlung verlief im großen ganzen ruhig. Der fanatische Kämpfer Adolf Hitler machte schon damals auf Andersdenkende den größten Eindruck. Er besitze, sagte Hitler damals, nur das, was er auf dem Leibe habe, aber er habe ein glühendes Herz für sein Volk.

Diese Versammlung war maßgebend für die Gründung der nationalsozialistischen Ortsgruppe in Stuttgart, die kurz darauf dann in der Eugenstraße 3 stattfand. Später wurde dann der „Reichshof", in dem die ersten größeren Versammlungen stattfanden und noch später die „Weißenburg" zum Versammlungslokal gewählt. Schon im Jahre 1922 stand die Ortsgruppe ziemlich stattlich da. Und in bester Erinnerung aus dieser Zeit ist noch die herrliche Sonnwendfeier auf der Teck. In das Jahr 1922 fällt auch die erste Gründung der ersten SA., die aber nicht lange bestand; erst ihre spätere Gründung durch Rauser und Pütz war von dauerndem Bestand.

Im Frühjahr 1923 setzen dann die ersten Verbote gegen die Partei ein. Die SA. wird aufgelöst, aber unsere Kämpfer lassen sich nicht unterkriegen. Es werden alle möglichen Sportabteilungen gegründet, sogar eine große Sonnwendfeier veranstaltet, die aber von der Polizei ausgehoben wurde. 47 unserer Parteigenossen hatten sich damals wegen verbotener politischer Umtriebe vor dem Gericht zu verantworten.

Am 8. und 9. November 1923 standen die Stuttgarter Nationalsozialisten bereit, um nach München zu fahren und Adolf Hitler in seinem Kampf zu unterstützen. Aber es sollte anders kommen. Durch Verrat erhielt die Polizei von der Sache Wind und es war unmöglich, aus Stuttgart herauszukommen.

Auch während der auf den Putsch folgenden Verbotszeit blieben die Stuttgarter Nationalsozialisten nicht müßig. Besonders wurde in der Organisation der Jugend gearbeitet. In diese Zeit fällt die Gründung der Deutschvölkischen Jugend, der Vorläuferin der heutigen Hitlerjugend.

Groß war die Freude, als Adolf Hitler bald nach seiner Entlassung aus der Festung Landsberg wieder in alter Frische und mit altem Kampfgeist zu seinen Stuttgater Anhängern sprach. Wieder waren einige hundert Volksgenossen in den Wullesaal gekommen, um den Führer zu hören und den Mann zu sehen, der es wagte, der deutschen Geschichte einen anderen Weg weisen zu wollen.

Die folgenden Jahre waren mit dauerndem Kampf ausgefüllt. Wir faßten in Stuttgart immer mehr Fuß und wurden dem Marxismus sehr unbequem. Mit Terror versuchte er unsere Versammlungen zu sprengen, aber es ist ihm nicht gelungen. Wir schritten von Sieg zu Sieg, und als am 14. September zum Reichstag gewählt wurde, stand auch Württemberg nicht den andern Gauen nach.

Hitlertag 1930

Am 7. Dezember spricht Adolf Hitler in Stuttgart. Nicht nur wir Nationalsozialisten, nicht nur die Braunhemden der SA. und SS. — ganz Stuttgart, ganz Württemberg fieberte diesem Tag entgegen. Die Wahl am 14. September hatte auch hier Wandlung geschaffen. Was alle erhofft, keiner aber zu glauben gewagt hatte, war eingetroffen: Stuttgart stand im Zeichen des Nationalsozialismus, die Straße gehörte den Braunhemden.

Schon am frühen Morgen des denkwürdigen Tages zogen die Stürme der SA. durch die Stadt, hinunter zur Stadthalle. Immer mehr wurden es; die Stuttgarter Bevölkerung wurde durch den Gleichklang ihrer Schritte an die Fenster und in ihren Bann gerissen. Lastwagen folgte auf Lastwagen, vollgepfropft mit frohen Nationalsozialisten, die alle gekommen waren, ihren Führer zu sehen. Die Versammlung selbst war das gewaltigste Erlebnis, das Stuttgart bis dahin gehabt hatte. Die Stadthalle und das angebaute Zelt waren über und über voll, 30 000 erwartungsvolle Menschen waren erschienen, Adolf Hitler zuzuhören. Und als der Führer dann sprach von den ewig wahren Werten des Volkstums, von deutschem Volksbewußtsein und deutscher Treue; als er seinen unbeugsamen Willen kundtat, nicht zu ruhen und zu rasten, bis Deutschland wieder groß und frei und einig dasteht, da wollte der Beifall kein Ende nehmen.

Stuttgart war in diesen Tagen erwacht, es war wirklich ergriffen und begeistert.

Ein Held starb

Am Neujahrstag 1931 durcheilte die Stadt eine Schreckenskunde, die allgemeines Entsetzen hervorrief und das Bürgertum aus seinem Taumel aufschreckte. In der Silvesternacht, während Tausende und aber Tausende sich amüsierten und bei den Klängen der Musikkapellen das alte Jahr begruben, spielte sich abseits der Fröhlichkeit eine bestialische Tat ab. Einige Nationalsozialisten wurden von kommunistischen Mordbanden ohne jeden Grund überfallen und übel zugerichtet. Heimtückisch und unter dem Schutz der Nacht waren sie gekommen und ruhten nicht eher, bis einer todwund unter ihrem Messer zusammenbrach, und mit ihm schwerverwundet 10 andere Kameraden. Ernst Weinstein mußte noch in derselben Nacht sein junges Leben lassen. Im Krankenhaus, in das er sofort gebracht worden war, wurde zwar alles versucht, ihn am Leben zu erhalten, aber es war umsonst. Mit jedem Pulsschlag ging es mit ihm mehr zu Ende. Der tödliche Stahl hatte das Herz getroffen. Der sofort vorgenommene ärztliche Eingriff war zu spät. Noch einmal bäumte sich das junge Leben auf, noch einmal öffnete Weinstein die Augen, zum letztenmal spricht er, und leise hören es die Umstehenden: Mutter, Mutter, ich sterbe — Hitler, für dich sterbe ich gerne! — Wieder war ein mutiger Kämpfer, ein Held für ein neues besseres Deutschland, für das Dritte Reich dahingegangen.

Ernst Weinstein-Stuttgart †

Die Beteiligung bei seiner Ueberführung war ungeheuer. Vom Krankenhaus bis zum Bahnhof stand die Stuttgarter Bevölkerung Kopf an Kopf und grüßte tief ergriffen unseren Toten zum letztenmal. Ein endloser Trauerzug bewegte sich durch die Straßen, wie bei der Beerdigung eines Fürsten. Der Bolschewismus hatte zum erstenmal in Württemberg sein Blutopfer geholt.

Der Marsch ins rote Heslach im Mai 1931

„Die Straße frei den braunen Bataillonen!" Es wird marschiert! Die Stürme sammeln sich, die alten Soldaten aus dem Weltkrieg und die deutsche Jugend, die nicht will, daß Deutschland untergeht! Vorstoß ins rote Heslach. Viele Hunderte in Heslach warten im Herzen seit Monaten auf diesen Marsch. Viele Hunderte von schaffenden deutschen Männern warten darauf.

Aber die Gegner waren nicht müßig geblieben. Was sie irgendwie auftreiben konnten, hatten sie nach Heslach kommandiert, um uns das Marschieren unmöglich zu machen. Doch wir sind trotz der Terrordrohungen gekommen. Gröhlen und Johlen, Pfeifen und Reden empfängt uns. Ein wildes Toben beginnt. Doch mit hartem festem Schritt marschieren wir weiter. Steine und alle anderen möglichen Wurfgegenstände fliegen. Hie und da bricht einer zusammen, aber trotz alledem wird marschiert. Der ganze

SA.-Standarte Stuttgart beim Vorbeimarsch in Pforzheim im Jahr 1931 beim letzten süddeutschen SA.-Aufmarsch vor dem allgemeinen Uniformverbot.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stadtteil gleicht einem Hexenkessel. Von allen Seiten werden unsere braunen Kämpfer angegriffen und stellenweise sind die größten Straßenschlachten im Gange. Aber trotzdem wankten und wichen wir nicht und haben unseren Marsch siegreich zu Ende geführt. Wir haben Stuttgart bewiesen, daß unser Glaube an Deutschland und unser Wille zur Freiheit alle Hindernisse überwindet.

Uniformverbot

Eine andere wenig angenehme Folge zog dieser Marsch nach sich: Die württ. Staatsregierung verbot uns das braune Hemd und die Umzüge. Das Marschieren war uns also genommen, doch wir wußten uns zu helfen. Das Nachbarland Baden ist ja nicht weit entfernt, und so wurden eben dort große SA.-Aufmärsche veranstaltet. Verbrämt und in allen möglichen Kleidungsstücken ging's in

SA. zieht sich an der Landesgrenze Baden-Württemberg um

lustiger Fahrt bis zur württembergisch-badischen Grenze; dort wurde die versteckt gehaltene Uniform hervorgeholt und es begann ein lustiges Umkleiden auf der Landstraße.

Der letzte große süddeutsche SA.-Aufmarsch fand in Pforzheim statt. Tausende von SA.- und SS.-Leuten aus Baden und Württemberg waren in der badischen Edelsteinzentrale zusammengekommen und bewiesen in wuchtigen Kundgebungen, daß sie trotz Verbot nicht tot zu kriegen sind.

Letzte Gegenwehr

Als die Neujahrsglocken das Jahr 1932 einläuteten, rüstete sich das System zu seinem letzten Verzweiflungskampf. Die Armee Adolf Hitlers wuchs und wuchs, das Volk kam in immer größeren Massen zu ihm, eine neue Zeit war angebrochen. Was halfen da die vielen Wahlen, vor denen jedesmal der Niedergang der Bewegung vorausgesagt wurde und bei denen es dann doch nur einen Sieger gab: den Nationalsozialismus! Die Wahlflüge des Führers waren ein einziger Triumphzug. Auch in Stuttgart kannte der Jubel keine Grenzen, als der Führer im März zu seinen Schwaben sprach.

Was half es den Machthabern, daß sie unsere SA., SS. und HJ. verboten? Wir haben trotz allem weitergekämpft, und als das Verbot wieder fiel, standen wir größer und mächtiger als je da und schritten weiter von Sieg zu Sieg. Die Juliwahl kam, die Novemberwahl und immer mehr wuchs die Bewegung. Der Endsieg war endlich in die Nähe gerückt.

Bilder aus den Tagen der Volkserhebung im März 1933

Und dann kam der 30. Januar 1933

Die Ernennung des Führers zum Kanzler des deutschen Volkes versetzte die württembergische Landeshauptstadt in einen wahren Taumel. Wenn auch die Marxisten in der ersten Stunde nach dem Bekanntwerden noch versuchten, dagegen zu protestieren; ganz Deutschland wußte jedenfalls: ihre Macht ist zu Ende.

Zehntausende deutscher Volksgenossen jubelten den braunen Bataillonen Adolf Hitlers zu. Als diese am nächsten Tag zu einem riesigen Fackelzug auf dem Stuttgarter Marktplatz aufmarschierten. In den Straßen der Innenstadt herrschte an diesem Abend ein lebhaftes Treiben. Eine Völkerwanderung setzte ein, alles schob und drängte sich in freudiger Erwartung. Der Alpdruck, der seit Jahren auf den Herzen aller lastete, ist weggefegt. Endlich frei, frei im deutschen Vaterland. Handarbeiter, Bürgersleute, Beamte, Frauen und Männer, Junge und Alte, alles in friedlicher Eintracht. Als die SA. erschien, setzte ein beispielloser Sturm der Begeisterung ein. Die Kolonnen erscheinen endlos. Immer wieder Fahnen, Fackeln, Jugend im Braunhemd, der Marschtritt Tausender. Die Menschen, das spürte man, sind durch die Gewalt dieses Erlebens aufgerüttelt, sind erschüttert, tiefst in ihrem Innersten bewegt.

Der Volkskanzler in Stuttgart

Monate waren ins Land gegangen, seitdem Adolf Hitler zum letztenmal in Stuttgart weilte. Damals war er der Führer einer verhöhnten, verlachten und verfolgten Oppositionspartei — heute der Kanzler des Deutschen Reiches. Nicht enden wollende Beifallsströme umtosten ihn Ende Februar bei seiner Fahrt durch Stuttgart und in der Stadthalle, als er mit dem System der letzten 14 Jahre abrechnete und dem deutsche Volk einen neuen Ethos von Ehre, Freiheit und einen neuen Glauben an Deutschland gab.

Zum letztenmal zwar versuchte der Gegner sich zu wehren. Das Kabel, das von der Stadthalle zum Südfunk führte, durch den die Rede in ganz Württemberg übertragen werden sollte, wurde von einer Bubenhand durchschlagen und so die Uebertragung gestört. Auf dem Stuttgarter Marktplatz, wo sich ebenfalls Tausende versammelt hatten, um den Führer zu hören, war die Empörung allgemein, als die Rede plötzlich abbrach.

Doch diese letzte Verzweiflungstat war von geringem Wert. Der 5. März brachte ein gewaltiges Treuebekenntnis für den Nationalsozialismus.

Nun fielen auch die letzten Bollwerke des Weimarer Systems. Jubelnd zogen am 6. März die Menschenmassen vor das Landtagsgebäude, und unter den Klängen des Deutschlandliedes und unter dem Beifall der gesamten Stuttgarter Bevölkerung gingen am Landtagsgebäude die Hakenkreuzfahnen und die alten ruhmreichen Fahnen schwarz-weiß-rot hoch. Jetzt ließ sich das Volk nicht mehr aufhalten. Vom Landtag ging es zum Rathaus und auch hier wurde unter allgemeinem Jubel die Hakenkreuzfahne gehißt. Weiter marschierten die braunen Kolonnen zum Südfunk, der von da ab für einige Wochen eine SA.-Wache bekam. Dann ging es zum Polizeipräsidium, zum Innenministerium, zum Staatsministerium und zu den übrigen öffentlichen Gebäuden. Der Sieg war unser.

Am Tag des Sieges flatternHakenkreuzfahnen an der Front des Württembergischen Landtagsgebäudes; eine neue Zeit ist angebrochen.

Der Kampf um die dicken Köpfe

ok. Die Landeshauptstadt Württembergs ist diejenige aller Länder, um die sich der Führer persönlich mehr als um alle anderen eingesetzt hat. Diese Tatsache ist für das ganze Land Württemberg charakteristisch, ohne daß wir das zum Nachteil des Landes feststellen wollen.

Wir alten und älteren Nationalsozialisten des Landes haben es uns oft einander gesagt: Stuttgart und Württemberg ist ein „harter Boden". Oder: „In den schwäbischen Dickschädel will es einfach nicht hinein." Andere, die mit unserer Sprache noch nicht ganz vertraut waren, drückten sich anders aus, die meinten, der Schwabe ist nun mal konservativ. Und die, denen das Licht noch gar nicht aufgegangen war, die meinten, in Württemberg ist alles in Ordnung. — was wollen die Nazi überhaupt, wir haben immer noch eine „Rechtsregierung" gehabt, wir brauchen keinen Hitler.

Wir brauchen heute nicht mehr den Beweis anzutreten, daß es mit der so oft gerühmten Ordnung doch nicht so weit her war, wie reine Toren und die großen schwäbischen Politiker meinten. Es ist heute weniger denn je angebracht, im schwäbischen Panoptikum und Museum Staub aufzuwirbeln. Wir überlassen das alles dem Prozeß des Vergehens und Vergessens und wollen unseren Verstand nicht anstrengen, um längst unserer Erinnerung entschwundene Geister und Manen aus der versöhnenden Versenkung heraufzubeschwören.

Der Schwabe ist im Grund seines Wesens tatsächlich konservativ, im guten Sinne des Wortes, weil er im übergroßen Teil der Bevölkerung noch bodenständig ist. Daraus ist es zu erklären, daß er der nationalsozialistischen Bewegung, die nicht aus dem Lande selbst kam, mit Zweifeln und großen Vorurteilen gegenüber stand. Einmal waren die Nöte und Sorgen der Bevölkerung nicht so groß, wie es im Norden des Reiches der Fall war und zum anderen waren die Erscheinungen des kulturellen Verfalls im Lande nicht so zutage getreten, daß er sie als solche erkennen konnte, obwohl seine Hauptstadt bereits mit allen Segeln in der trüben Flut der Großstadtkultur dahinsegelte.

Erst der allmählich auch in Württemberg eintretende Zusammenbruch der Wirtschaft, der infolge der wahnsinnigen Verpflichtungen eintreten mußte, die die nachnovemberlichen Reichsregierungen unterzeichnet haben, hat in der politischen Haltung des Landes eine Aenderung und eine Verschiebung nach links, und in den kleineren Städten das Eindringen des kulturpolitischen Zerfalles ermöglicht. Es hatte vieler Jahre bedurft, ehe die große Mehrzahl der Bevölkerung diese Erscheinungen als Untergangsmerkmale erkannte und ehe sie dann den Entschluß faßte, gegen sie Stellung zu nehmen. Die führenden Männer der Nationalsozialistischen Partei des Landes, die in Tausenden von Versammlungen versuchten, die Erkenntnis des Volkes zu wecken, können davon berichten, wie schwer es war, das schwäbische Volk von der Wahrheit und der Richtigkeit des Nationalsozialismus zu überzeugen.

Ein kleiner Haufen beherzter entschlossener Männer hat es in unermüdlichem Kampf zuwege gebracht, die Bahn für den Führer so weit zu ebnen, daß er überhaupt an das schwäbische Volk herankam, und erst nach Jahren war der Bann, in dem sich Württemberg durch die geschickte Taktik der schwarz-roten Parteien befand, gebrochen. Es kann der moralischen Bewertung der wenigen württembergischen Nationalsozialisten der früheren Jahre keinen Abbruch tun, wenn wir feststellen, daß die immer stärker werdenden wirtschaftlichen Nöte ihnen den Kampf erleichtert haben, denn so war es überall im Reich, daß erst „die Notbeten lehrte", und daß erst die Not den deutschen Menschen zwang, über das übliche Denken hinaus die Gründe des Verfalls zu suchen.

Nur ganz allmählich konnte das Feuer der Begeisterung, wie es in anderen Ländern Deutschlands Platz gegriffen hatte, in den Herzen des schwäbischen Volkes entzündet werden. Jeder von den älteren Nationalsozialisten weiß, daß selbst da, wo der Schwabe dem Nationalsozialismus recht geben mußte, eine auflodernde Begeisterung nicht recht durchgesetzt werden konnte.

Aber auch die härtesten der deutschen Köpfe, mochten sie nun aus Stuttgart oder aus dem Lande Württemberg sein, mußten im Laufe der Monate und Jahre den Appell des Führers an den deutschen Menschen hören und ihm Recht geben, daß er zu dem Wiederaufbau Deutschlands nicht nur die Länder und Völker nötig hatte, denen es besonders schlecht ging, sondern daß alle deutschen Menschen gemeinsam zusammenstehen mußten, damit deren gemeinsame Kraft das Fundament zu dem neuen Reich werde.

Die Treue ist des schwäbischen Menschen erste Tugend, das weiß der Führer des neuen Deutschland, und deshalb konnte er bei seiner letzten Rede, die er in der Stadthalle Stuttgart hielt, auch den Württembergern die Anerkennung aussprechen, die in seinen bekannten Worten lag, daß er bei der Entscheidung um die Ehre und das Recht des deutschen Volkes auf die harten Köpfe der Württemberger rechne.

Was dieses Land in früheren Jahren zu tun vergaß, das hat es in den letzten zwei Jahren aufgeholt, und wenn heute ganz Württemberg hinter dem jungen Kanzler steht und Württemberg ihm am Tage der Entscheidung die besten Meldungen machen kann, dann ist es berechtigt, aller Männer zu gedenken, die im Lande Württemberg seit Jahren im Dienste des Führers die Seele des Schwabenvolkes zu erobern suchten, allen voran der Gauleiter und Reichsstatthalter Pg. Wilhelm Murr.

In hunderttausend Kämpfen haben diese Männer ihr Bestes und ihren Glauben an den Führer und an ein neues Deutschland dem württembergischen Volk in das Herz gerufen. Das Herz war hart, weil die Köpfe hart waren, aber das Werk ist vollendet, und Württemberg steht treu hinter dem Führer, der das deutsche Volk durch Kampf und Arbeit zur Ehre und Freiheit zurückführen wird.

Bild rechts:
Der 11. März 1933 in Stuttgart
Von Jagow marschiert in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für Württemberg an der Spitze der nationalen Verbände und der Stuttgarter Polizei.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Diese Männer vertreten Württemberg

Martin Kohler
Bauer in Talheim

Ernst Huber
Lehrer in Reutlingen

Adolf Kling
Ingenieur in Unterkochen

Friedrich Schulz
Elektromeister in Stuttgart

Albert Schäle
Bauer in Wolfenbrück

Karl Dempel
Flaschnermeister in Stuttgart

Dr. Otto Sommer
Kaufmann in Zuffenhausen

Otto Maier
Dipl.-Ingenieur in Stuttgart,

Richard Drauz
Verlagsleiter in Heilbronn

Unsere große Aufgabe ist es, eine neue politische Führerauslese zum Träger der Erhaltung unseres gesamten Volkstums, und damit der deutschen Zukunft, zu erziehen. Es muß systematisch eine Führungshierarchie auf politischem Gebiet entwickelt werden, die die ganze Nation wie eine Klammer zusammenhält.

Vor den Stabsführern der SA. und SS. und des Stahlhelms in Bad Godesberg am 20. August 1933.

Karriere machen

Eine kleine Arbeit aus der Feder des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, charakterisiert kurz die menschliche Art des Autors. Sie wurde im Dezember 1932 erstmalig veröffentlicht nach der Ernennung Rudolf Heß zum politischen Zentralkommissar, als er gelegentlich zur „gemachten Karriere" beglückwünscht worden war.

„En plein carrière" seinen Weg zurücklegen — oder besser nicht seinen, sondern den vorgezeichneten Weg dahinkarrieren.

Aber das Wesentliche ist das „Machen".

Das Karrieremachen ist verwandt mit dem amerikanischen „Dollarmachen": „Mach Dollars, mein Sohn — wenn's geht, ehrlich — auf alle Fälle mach Dollars!" Der Karrieremacher ist oft nicht weit entfernt dem Karriereschieber. Er ist näher verwandt dem Blender als dem Könner.

Gesellschaften besuchen, Gesellschaften geben, Beziehungen knüpfen, Beziehungen nutzen — das sind Mittel des Karrieremachers. Man kann Karriere tanzen, soupieren, „saufen", kann Karriere buckeln nach oben, Karriere treten nach unten, intrigieren nach oben und unten, Karriere heiraten, ja selbst Karriere schlafen ...

„Eine Sache um ihrer selbst willen machen" und Karriere machen verträgt sich schlecht miteinander. Der Karrieremacher macht eine Sache um der Karriere willen.

Dem Karrieremacher gegenüber steht der dank seiner Befähigung aufsteigende Charakter. Er tut seine Pflicht ohne Rücksicht auf die Karriere, ohne Rücksicht auf den Karrieremacher. Auch er kann der Geselligkeit pflegen, wenn er mag, tanzen, lieben, Herrenabende verrauchen, heiraten — alles, aber nie um der Karriere willen, äußerstenfalls um der Sache willen, der er dient.

Dem Gipfel entgegensteigen, sicher und aufrecht — der Karrieremacher sucht einen Freiplatz in der Schwebebahn zu ergattern! — aufsteigen aus eigener Kraft: „Am höchsten steigt, wer nicht weiß, wohin er steigt!", der nicht die Etappen der Karriere als Richtpunkt wählt, sondern dem inneren Drang zu wahrhaftem Schaffen folgt.

Nach 20 Kanzlern – der Führer

Der 12. November ist ein Markstein in der deutschen Geschichte geworden. Wir erleben den jahrhundertealten Sehnsuchtstraum aller Deutschen: die Einigung Deutschlands, einen Reichstag aus einem Guß und an der Spitze des Reiches einen Kanzler, der unser wirklicher Führer ist. Diese denkwürdige Stunde, da wir die Einheit des deutschen Volkes erleben, wollen wir einen kurzen Rückblick auf die bisherigen Kabinette geben. Seit 1919, also im Zeitraum von rund 14 Jahren hatte das Deutsche Reich nicht weniger als 20 Kanzler. Und wenn wir weiter fragen, der wievielte Kanzler Adolf Hitler seit Gründung des Deutschen Reiches ist, dann lautet die Antwort: der 29.

Der erste Kanzler, Bismarck, war bekanntlich am längsten im Amt, nämlich von 1871 bis 1890. Auf ihn folgte Graf Caprivi (bis 1894), dann Fürst Hohenlohe (bis 1900) und Bülow (bis 1909). Diese vier sind die Vorkriegskanzler. Bismarck starb 1898, Caprivi bereits ein Jahr später, Hohenlohe 1901. Nur Bülow hat die Kriegs- und Nachkriegsereignisse überlebt. Er starb 1929. Auf ihn folgte Bethmann-Hollweg, der im Sommer 1917 durch Michaelis abgelöst wurde. Schon drei Monate später trat an die Stelle von Michaelis Graf Hertling und an dessen Stelle im September 1918 Prinz Max von Baden, der letzte Kanzler des Kaiserreichs und der erste und einzige Kanzler im monarchischen Deutschland, der nicht vom Kaiser, sondern vom Reichstag abhängig war. Mit dem Ausbruch der Revolution trat an die Stelle des Prinzen Max von Baden Friedrich Ebert, der allerdings nicht als Kanzler, sondern als „Volksbeauftragter" amtierte. Auf Ebert folgte im Februar 1919 Scheidemann als „Ministerpräsident" und auch dessen Nachfolger Bauer wurde zunächst Ministerpräsident und erst nach der Annahme der Verfassung im Reichstag (11. August 1919) als Reichskanzler bezeichnet. Auf Bauer folgten nun die folgenden Kabinette, die man schlechthin nach dem Reichskanzler bezeichnet: Hermann Müller I (1920), Fehrenbach (1920/21), Wirth I, Wirth II (1921/22), Cuno 1922/23), Stresemann I und Stresemann II (1923), das Kabinett Marx I und II 1923/24), das Kabinett Luther I und II (1925/26), Marx III und IV (1926/28), das Kabinett Müller II (1928/30), Brüning (1930/32), von Papen und von Schleicher und schließlich kam der Retter und Einiger Deutschlands an die Führung: Adolf Hitler.

Berücksichtigt man, daß verschiedene Reichskanzler in der Nachkriegszeit einige Male das Kabinett gebildet haben, so ergibt sich, daß wir seit dem Krieg „nur" 15 Kanzler hatten und im ganzen 23. Im Kaiserreich war ein Reichskanzler durchschnittlich acht Jahre im Amt, die nachbismarckschen Kanzler allerdings nur sechs Jahre. In der Nachkriegszeit ist der Verbrauch viel größer, denn die Dauer einer Regierung von Ebert bis Schleicher betrug nur durchschnittlich acht Monate. Die kürzeste Amtszeit hatten die beiden Kabinette Stresemann und das Kabinett von Schleicher.

Das Reich

Es steigt auf
Aus heiligem Blute der Toten,
Wie Licht aus morgenrotem
Mantel der Nacht,
Erhebt sich aus Kraft
des einzigen, der es getragen
Mit gottreinem Herzen!
Fühle, es steigt
Aus unvererbten Tiefen
Artreinen Blutes,
Wie beglückendes Lied
Der ewig unsterblichen Mutter
Die uns geboren hat,
Es zu erfüllen — — —
Tief in der Seele
Mahnen die Stimmen
Es zu vollenden,
Es zu beschirmen
Mit gottstarken Händen
Bis auf des Lebens
Letzten verströmenden Zug!
Bruder, Bruder,
Wer du auch seist,
Wo du auch warst,
Wo du auch standest,
Als unser Glaube es trug
Und Sehnsucht die Fundamente gebaut —
Bruder, jetzt, wo aus Jahrtausende
Alten Träumen
Erfüllung sich reckt,
Wie göttlicher Sonne flammendes Angesicht
Aus der Sterne kreisendem Strom —
Bruder, komm und trage mit
Auf den Händen den Dom!

Carl Maria Holzapfel.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw